

Bocholter Volksblatt

Anholter Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt,
der Kemter Rhede, Dingden, Lieden und Werth

Bezugspreis:
durch unsere Geschäftsstelle monatlich
50 Pf., von der Post abgeholt viertel-
jährlich 1.50, durch die Postboten
ins Haus gebracht 1.92. — Erscheint
täglich ausser an den Sonn- und Feiertagen.
Geschäftsstellen: Bocholt, Nord-
straße 27 (Fernsprecher Nr. 92),
Möbe, J. G. Sand. Anholt,
Leo Cremer.

42. Jahrgang.

Samstag, 25. Oktober 1913.

Nr. 250

Nr. 250

Bundesrat und Jesuitengefetz.

Die Bundespolitik des Bundesrates in der Be-
handlung des Jesuitengesetzes dürfte schon längst
einigermaßen auffallen. Das doch der Bundesrat
die Entscheidung über den Beschluss des deutschen
Reichstages in ganz ungehörlicher Weise immer
wieder hinausgeschoben. Als ganz ungehörlich
aber muß diese Art der Behandlung eines Reichs-
tagsbeschlusses bezeichnet werden, wenn zutrifft,
was die „Tägliche Rundschau“ neuerdings zu mel-
den weiß. Das Blatt will nämlich aus Bundes-
ratskreisen die Versicherung erhalten haben, daß
für den Bundesrat eine Veranlassung, die Jesui-
tenfrage neuerlich zu beraten, nicht vorliegt. Der
Bundesrat habe im Vorjahr die Absicht der Mehr-
heit der verbundenen Regierungen in Bezug auf den
Fortbestand und die Handhabung des Jesuiten-
gesetzes klar zum Ausdruck gebracht, und nichts
deute darauf hin, daß bei den Bundesregierungen
ein Wechsel in den Anschauungen über diese Frage
eingetreten sei. Es erübrige sich also für den Bun-
desrat, in Verdrückung der letzten Spanne Zeit,
die seit dem letzten Beschluss verstrichen ist, eine
neue Beschlussfassung herbeizuführen. Sollte, so
heißt es dann, im Reichstag die Frage wieder an-
geknüpft werden, so dürften sich die verbundenen
Regierungen auf ihren vorjährigen Beschluss be-
ruhen.

Man kann angesichts einer derartigen Behan-
dlung der Dinge, falls sie wirklich beliebt werden
sollte, ein Gefühl der Enttäuschung nicht unterdrü-
cken. In dem Fall, auf den sich hier die „Täg-
liche Rundschau“ bezieht, handelt es sich um die Festle-
gung der Handhabung des bestehenden Gesetzes,
welche durch die bayerische Regierung für notwen-
dig erachtet wurde. Aber aber handelt es sich um
die Frage: Sollen die letzten Reste des Ausnahm-
gesetzes gegen die Jesuiten beseitigt werden oder
nicht? Damals hat der Bundesrat keineswegs sich
darüber ausgesprochen, ob das Jesuitengesetz fort-
bestehen soll oder nicht. Er war ja dazu auch gar
nicht in der Lage, weil diese Frage gar nicht zur
Erörterung stand. Jetzt handelt es sich um die zwei-
te und letzte Entscheidung, welche durch die eine
der geschilderten Regierungen, nämlich durch
den Reichstag, mit überwältigender Majorität her-
beigeführt worden ist. Jetzt hat der Bundesrat
einfach sein Ja oder Nein auszusprechen, und

wenn er sich um die Entscheidung herumdrückt,
dann befindet er damit nur eine unehrliche Ver-
schönerung des Reichstages, der doch auch schließlich
noch zu den entscheidenden Faktoren gerechnet zu
werden verdient. Sollte dies vom Bundesrat igno-
riert werden, dann müßte man fragen, wozu
der Reichstag denn eigentlich da sei.

Man sollte meinen, daß die Parteien, die sonst
immer so eifrig auf die Wahrung der Würde des
parlamentarischen Machtfaktors halten, gegen eine
solche Handhabung protestieren würden. Aber ach!
Wenn es sich um Angelegenheiten des Katholizis-
mus, wenn es sich um die staatsbürgerliche Gleich-
berechtigung des katholischen Volksteils handelt,
dann schweigen alle Parteien, und selbst die radikal-
sten Volksparteien kriechen ins Manesloch. Und
dieser, die vom Bundesrat so höflich verlan-
gen, daß er in der Angelegenheit der braunschwei-
gischen Thronbesteigung, welche die Volksvertre-
tung nicht unmittelbar berührt, Stellung mit dem
Parlament nehmen solle, und die den Bundesrat
tadeln, weil er das verweigert habe, die verlangen
da, wo es sich um das Jesuitengesetz handelt.

Man täusche sich nicht! Wir hatten schon an dem
Verlangen, daß der Bundesrat die Jesuitenfrage
nicht klaglos in der Verdrückung verschwinden
lasse. Wir verlangen von ihm eine Entscheidung,
sei es in positiver oder negativer Weise. Eine der-
artige Verschönerung, wie sie hier auftritt, wird
sich der katholische Volksteil nicht gefallen lassen.

Deutschland.

Zigaretten, Zündwaren, Leuchtstoffe.

Das kaiserliche Statistische Amt veröffentlicht eine
Statistik über die Herstellung und Verwertung
von Zigaretten, Zigarettenabfall und Zigaretten-
hüllen.

Im deutschen Zollgebiete waren im Rechnungs-
jahre 1912 in Betrieb: 1006 (1911 1003) Fabriken,
die nur Zigaretten, ferner 314 (309) Fabriken, die
Zigaretten und Zigarettenabfall, 46 (46) Fabriken,
die nur Zigarettenabfall herstellten und 26 (22) Fa-
briken, die nur Zigarettenhüllen herstellten.

Im Laufe des Jahres wurden hergestellt an
Zigaretten 9 995 (1911 9 982) Millionen Stück, an
Zigarettenabfall 18 186 (12 172) Doppelpack-
Zigarettenhüllen (Hüllen und Blättchen) 30 200 (34 000)
Millionen Stück. In diesen Zahlen sind die Men-
gen an Zigarettenabfall und Zigarettenhüllen, die

in Zigarettenfabriken hergestellt und im eigenen
Betriebe auf Zigaretten weiter verarbeitet wurden,
nicht enthalten.

Aus den Fabriken entfernt und veräußert
wurden: an Zigaretten 10 771 (1911 20 651) Doppel-
pack-Zigaretten, an Zigarettenabfall 3 270 (2965) Doppel-
pack-Zigaretten und an Zigarettenhüllen (Hüllen und
Blättchen) 63 (52) Millionen Stück.

Außerdem wurden vom Zolllande eingeführt
und veräußert 747 (1911 689) Millionen Stück Zi-
garetten, 56 (63) Doppelpack-Zigarettenabfall
und 197 (1911 241) Millionen Stück Zigarettenhüllen
(Hüllen und Blättchen).

Der Gesamtwert der im Rechnungsjahre 1912
verkauften Zigarettenhüllen und Zigaretten-
abfall betrug 41,4 Millionen Mark gegen
34,6 Millionen im Vorjahre.

Die Religionsbekenntnisse in Preußen.

Die amtliche Stat. Corr. veröffentlicht heute
eine Uebersicht über die Ergebnisse der bei der
Volkszählung von 1910 vorgenommenen Ermittlung
des Religionsbekenntnisses der einzelnen
Personen. Diese ist insofern besonders interessant,
als hierbei erstmalig auch sämtliche vorerwähnten
Religionsbekenntnisse neben der Zahl der zuge-
hörigen Personen festgehalten worden sind.

Danach gab es am 1. Dezember 1910 in Preußen
insgesamt 39 602 263 Christen, das sind 98,90 vom
Tausend der Gesamtbevölkerung, 415 926 oder 10,36
vom Tausend Juden, 859 oder 0,02 vom Tausend
Bekenner nichtchristlicher Religionen und
145 336 oder 3,62 vom Tausend Personen anderer
Bekenntnisse. Von den Christen waren 24 830 547
oder 61,82 vom Tausend aller Einwohner Preu-
dens Angehörige des evangelischen Bekenntnisses
14 581 829 oder 36,85 vom Tausend römisch-katholi-
sche und 130 887 oder 4,73 vom Tausend andere
Christen. Von diesen anderen Christen waren
29 151 separierte Lutheraner, 5941 Angehörige der
Gemeinden der niedersächsischen Konföderation,
13 851 Mennoniten, 45 283 Baptisten, 5190 Adventis-
ten. Hierzu kommen 912 russisch-orthodoxe, 979
griechisch-katholische und 23 700 sonstige Christen,
davon 21 746 christliche Dissidenten. Von den
christlichen Sektarien ist mithin diejenige der Zwinger-
aner die häufigste, danach folgt die der Baptisten und
jodann die der separierten Lutheraner. Interessant
ist die verhältnismäßige Bezeichnung der evangelischen
Christen in den Zählkarten. Von den insgesamt
24 830 547 Einwohnern Preußens, die evangelischen
Glaubens sind, bezeichneten sich 18,62 Millionen als

evangelisch-lutherisch, 683 573 als reformiert, 181 757
als evangelisch-reformiert, 76 501 als evangelisch-
uniert, 18 890 als Protestanten, 18 250 als uniert,
7770 als französisch-reformiert, 5147 als deutsch-re-
formiert, 3083 als zur Bräderkirche gehörig und
1906 als deutsch-evangelisch reformiert.

Der Besuch des deutschen Kaisers in Konopischt.

Der Deutsche Kaiser ist in Böhmen eingetrof-
fen. Er wurde von Erzherzog Franz Ferdinand
und der Herzogin von Coburg begrüßt. Im
Automobil wurde darauf die Fahrt nach Schloß
Konopischt angetreten, wo dem Kaiser die Gäste
des Erzherzogs vorgestellt wurden.

Mehrere Wiener Blätter besprechen den Besuch
des Kaisers in Schloß Konopischt und in Schön-
brunn. Die Neue Freie Presse schreibt: „Der Be-
such ist mehr als ein Freundschafts- und Jagdbesuch.
Er gibt vor allem auch nach außen hin den Beweis,
daß die Vorgänge in der Weltpolitik das Verhältnis
zwischen den Hohen und den Völkern
nicht getrübt, sondern wenn möglich noch inniger
gehaftet haben. Daß die Gefahren für Europa und
den europäischen Frieden vorübergegangen sind,
ohne zu den schwersten Erschütterungen zu führen,
das verdankt die Welt in erster Linie der Festigkeit
des Dreiecks. Österreich-Ungarn mit seinen
bedeutenden Interessen auf dem Balkan konnte,
gestützt auf das Bündnis mit Deutschland und Ita-
lien, diese Interessen energisch vertreten, ohne daß
dadurch die Katastrophe eines Weltkrieges entstand.“
— Der deutsche Reichskanzler hat wiederholt mit
allem Nachdruck die Bundesstreue Deutschlands be-
tont. Die Reichspost führt an: „Der Besuch, zu
dem jetzt Kaiser Wilhelm als Jagdgast des Erzher-
zog-Thronfolgers in Konopischt erscheint, erneuert
nicht nur die persönlichen, persönlichen Beziehungen,
die seit vielen Jahren zwischen dem erlauchten Ho-
henzoller und dem Habsburger Thronerben beste-
hen, er ist ohne Zweifel auch bestimmt, einer aus-
drücklich freundschaftlichen politischen Sprache zu
dienen. In diesen Krisen, die ganz Europa durch-
zogen, hat der Dreieck nicht nur durchgehalten,
sondern er ist wie der Brückenpfeiler im Wasser
nur noch fester geworden. Was in Böhmen zwi-
schen Kaiser Wilhelm und dem Erzherzog-Thron-
folger Franz Ferdinand aufs neue befestigt wird,
es wird bei der folgenden Reise des Kaisers nach
Wien festlich vom Volke mitgefiebert werden, ein
Geschehnis, das härter ist als pergamentene Ver-
träge, weil es aus herzlichem, gegenseitigem und
rücksichtslosem Verstehen kommt.“

Was Gott zusammenfügt.

Roman von H. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

Conrath erhob sich schwerfällig. Er sah um
Jahre gealtert aus. Der Name seines Feindes hatte
alles wieder wachgerufen, was er in langen
Jahren gelitten hatte. Ein Unwohlsein vorüber-
ziehend, verließ er die Gesellschaft und schritt die Türe
hinaus dem „Seefer“ zu.

Renate sah ihm betroffen nach, dann sagte sie
laut:

„Ich will Papa folgen, er scheint ernstlich un-
wohl zu sein.“
„Gestatten Sie, daß ich Sie bis zum Hause be-
gleite, gnädiges Fräulein?“ fragte Georg laut.
Sie nickte mit dem Kopfe und als er an ihrer
Seite schritt, sagte er leiser hinzu:

„Was war das, Renate? Dein Vater erschien
mir sonderbar.“

Sie sah ihn an mit erbittertem Gesicht. „Ich weiß
es nicht, Liebster. Aber mir ist plötzlich, als drohe
unserem Glück Gefahr. Jedenfalls muß ich
jetzt sofort mit meinem Vater sprechen. Diese Un-
ruhe ertrage ich nicht. Sobald ich weiß, was uns
droht, erzähle ich dir alles.“

„Renate — mein Lieber!“
Sie lächelte zu ihm auf. „Wir zwei gehören
zusammen, nichts kann uns trennen, als der Tod“,
sagte sie fest und klar.

Er preßte ihre Hand zwischen der seinen. „Nichts
als der Tod, mein Lieber. Habe Dank für dieses
Wort. Nun bin ich ruhig.“

Sie sahen sich ernst und innig in die Augen.
„Woher jetzt zurück, Liebster. Auf Wiedersehen
nachher.“

„Auf Wiedersehen, meine teure Renate.“
Diese eilte ins Haus.

Conrath sah in seinem Zimmer und mühte
sich, der Aufregung Herr zu werden, die Georgs Na-

men in ihm wachgerufen hatte. Er glaubte fertig
zu sein mit dem Geistes der Vergangenheit. Nun
stieg es plötzlich wieder vor ihm auf durch die Be-
gegnung mit dem Sohne des Verstorbenen.

Was wollte dieser hier in Gesellschaft seiner
Töchter? Warum hatte er sich ihnen genähert? Er
dachte nicht daran, daß diese Bekanntschaft ganz zu-
fällig und harmlos durch die kleine Eva vermittelt
sein konnte. Es stand sofort fest bei ihm, daß Georg
Nodensfelds sich nur seinen Töchtern genähert haben
konnte, um Nodensfelds durch eine Heirat wieder an
sich zu bringen.

„Nie — niemals würde ich dazu meine Ein-
willigung geben“, sagte er halblaut vor sich hin.

Und dann versenkte er sich wieder in düstere
Gedanken. Eins handelte sich bei ihm, er wollte nicht
mehr mit Georg zusammentreffen. Er war der
Sohn seines Vaters. Wie dieser würde er gewis-
senlos Frauenherzen betören und sich in allerlei
Liebesabenteuer verwickeln. Und eine seiner Töchter
sollte dann vielleicht die Stelle der oft betrogenen
Frau einnehmen, die er achlos vernachlässigte,
wenn sie ihm Nodensfelds zurückgebracht hatte.

„Nein, mein Herr von Nodensfeld, Sie haben
sich verrechnet — ich kam zur rechten Zeit zurück“,
dachte er in höchstem Grimme.

Und dann stierte er doch wieder erschrocken vor
sich hin.

War es denn nicht vielleicht schon zu spät? War
er schon zu lange fortgeblieben, um Unheil zu ver-
hindern? Drohte ihm neues, unfähiges Leid?

Wie lange mochte dieser Mensch schon Zeit gehabt
haben, sein Gift auszutreten, und auf welche der
beiden Mädchen hatte er es abgesehen?

Pfötzlich sprang er auf und sah entsetzt vor sich
hin. Mit zitternden Händen zog er sein Taschentuch
und fuhr sich über die schweißbedeckte Stirn.

Ein lähmender, furchtbarer Gedanke war ihm ge-
kommen. Gines seiner beiden Mädchen war doch die
Schwester dieses Georg von Nodensfelds!

„Barmherziger Gott, schütze meine Kinder vor

unfähigem Leid! Wie es nicht zu, daß mir der
Sohn ein noch größerer Unglück bereitet wie der
Vater!“ betete er in seiner Herzensangst.

Und dann sagte er sich gewaltsam. Fort mit
diesem furchtbaren Gedanken. Er war ja von Sinnen
vor Aufregung, bildete sich allerlei schreckhafte
Sachen ein! Wie töricht von ihm! So leicht waren
seine Mädchen nicht zu betören und sicher kannten
sie Georg nur kurze Zeit, sonst hätten sie in ihren
Briefen wohl schon von ihm gesprochen.

„Ruhe, Arbeit, Frisch Conrath! Du wirst
mit Deinen Mädchen gleich morgen abreisen, irgend
ein Vorwand findet sich. Dann hat dieser schlaue
Herr von Nodensfelds das Nachsehen. Gaha — sehr
sehr ausgedacht — ganz des Vaters würdig! In
meiner Abwesenheit schäufte er sich ein und wirt-
terte leichte Beute. Aber noch bin ich da, Dir das
Handwerk zu legen, Ruhe. Ruhe Dir, wenn Du
neues Unglück über mich heraufbeschwören willst!“

Er glitt wieder grübelnd in seinen Sessel zurück.
Die Angst und Unruhe hatte ihn trübselig gemacht.
Sich zur Ruhe zwingend, überlegte er, was zu tun
sei. In seine düsteren Gedanken hinein kloppte es
an die Tür.

„Papa, lieber Papa, bitte, laß mich ein!“
Nodensfelds Stimme! Er erhob sich schwerfällig, Ge-
witscht mußte er haben — jetzt gleich.

Er öffnete die Tür und Renate trat ein. Sie
sah ihn besorgt an. „Lieber Papa, ich fürchte mich
um Dich. Was ist Dir?“

„Nichts, Kind, ein leichtes Unwohlsein! Es ist
schon besser. Komm, setze Dich zu mir.“

Sie saß, wie er geheißen und sah seine Hand.
„Ist es auch wirklich nichts anderes, Papa? Du
ersiehst mir so seltsam, als ich Dir Herrn von No-
densfelds vorstellte.“

„Ach richtig, dieser Herr von Nodensfelds. Wie
lange ist er hier? Seit wann kennt Ihr ihn?“

„Ungefähr eine Woche ist er hier und kennen ge-
lernt haben wir ihn in Dresden, gleich nach Beis-
nachten — nach Deiner Abreise.“

Er erschrak.
„So lange schon? Und Ihr habt in Euren Briefen
nichts von ihm erwähnt?“

„Renate erzählte. Er ist damals gleich nach Neu-
jahr abgereist und wir haben ihn erst hier wieder
gesehen.“

„Was will er hier?“
„Vor allem seine kleine Schwester und Frau Pro-
fessor Gadenberg besuchen.“

„Ach richtig, Du sagtest ja, die kleine Eva sei sei-
ne Schwester. Wie kam diese zu Frau Professor
Gadenberg?“

„Renate erzählte ihm den Hergang. Er hörte
scheinbar ruhig zu. Als sie geendet hatte, sagte er:
„So, so. — Ihr waret wohl hier viel mit ihm
zusammen, nicht wahr?“

„Ja, Papa, täglich.“
Conrath fuhr sich über die Stirn und stieß
einem Seufzer aus. Renate sprang auf und um-
schloß ihn zärtlich.

„Papa, sag mir doch, was Dich bedrückt, ich sehe
doch, daß Du leidest.“

„Er winkte abweichend und sah sie forschend an.
„Er ist wohl sehr — sehr liebenswürdig zu Euch,
an Dir, und Mary, nicht wahr?“

„Ja, Papa, er ist ein lieber, trefflicher Mensch.“
„Er müßte nicht der Sohn seines Vaters sein!
— Also ein lieber, trefflicher Mensch? Ihr habt
ihn wohl schon sehr ins Herz geschlossen, diesen
trefflichen Menschen?“ Unruhige Angst sprach aus
seinem Munde. Renate stockte fast der Atem vor
Schrecken. Aber sie richtete sich tapfer auf und sah
ernst und entschlossen in seine Augen.

„Papa, sprich nicht in diesem Tone von Georg
von Nodensfeld, Du tust mir weh.“

„Er sprang auf und sah sie auch an Gadenberg.
„Was geht Dich dieser Mensch an?“ rief er
heiser hervor.“

Sie war leichenblau geworden, aber ihre Augen
blickten fest in die seinen.

Fortsetzung folgt.

Denkschrift über den Geburtenrückgang.

Die die „Berl. N. N.“ hören, soll über die Erhebungen, die über den Rückgang der Geburten angefertigt sind, eine eingehende Denkschrift ausgearbeitet werden, die dem zuständigen Ressortminister vorgelegt werden wird. Gegenwärtig sind noch nicht alle Berichte, die hierüber eingefordert wurden, bei dem zuständigen Ressort eingegangen. Die Feststellungen erstrecken sich vornehmlich auf den Umfang der Verbreitung der Antikonzeptionsmittel, worüber bereits zahlreiche Berichte eingegangen sind. Rundfragen über den Geburtenrückgang sind gerichtet an Geistliche, Ärzte und Lehrer, die sich eingehend über ihr Urteil und ihre praktische Erfahrung zu äußern haben. Dann dürften sich die Erhebungen auch mit den einzelnen Bevölkerungsklassen befassen, unter denen ein Geburtenrückgang sich vornehmlich bemerkbar macht. Bisher ist im allgemeinen festgestellt worden, daß in den unteren Schichten der Bevölkerung der Geburtenrückgang wesentlich geringer ist als in den mittleren und oberen. In Anbetracht der anerkannten Bedeutung, die der Feststellung der Ursachen des Geburtenrückganges innewohnt, soll eine möglichst genaue und eingehende Darstellung der Ursachen des Geburtenrückganges gegeben werden, die allein eine Beurteilung der wichtigen Frage zuläßt, auf welche Weise ein planmäßiges Vorgehen gegen die bedauerliche Erscheinung vorzunehmen ist.

Zukunftsläne der Sozialdemokratie.

Die Pariser „Humanité“ veröffentlicht längere Ausführungen des sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Gradnauer aus Dresden, in denen dieser sich über die zukünftigen Absichten der sozialdemokratischen Partei äußert.

Gradnauer erklärte u. a., daß die Sozialdemokraten alles daran setzen werden, die Wahlreform in Preußen durchzuführen. Ueber die deutsch-französischen Beziehungen erklärte Gradnauer, er glaube nicht, daß die deutsche Regierung irgendwelche kriegerischen Absichten hätte. Jedenfalls würde die deutsche Sozialdemokratie immer der erbitterteste Feind des Militarismus und des Absolutismus sein und bleiben. Der Gedanke einer Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich müßte durch die Autonomie Elsaß-Lothringens erleichtert werden. Im übrigen malt Herr Gradnauer ein Bild des Volks der Finken an die Wand, wobei nur im Rückgangsfeld beleuchtet wird, daß natürlich die Sozialdemokratie dabei unentwert ihre Ziele verfolgen werde und die „moralische Führung“ haben müsse.

Zentrum und Welfenfrage.

Der Augustinerverein hielt in Köln eine sehr gut besuchte Versammlung ab, zu deren Beginn der Vorsitzende der Erfolge des Zentrums bei den bürgerlichen Wahlen gedachte und ein Glückwunschtelegramm an den Kaiser. Hat Wader vorzuschlag, welches mit großem Beifall angenommen wurde. Ueber den weiteren Verhandlungen sei noch eine Kundgebung des Vorsitzenden der Zentrumsfraktion des Reichstages Abg. Präbender Dr. Spahn, erwähnt gegenüber einer Anweisung der Militärlich-politischen Korrespondenz zur Welfenfrage. In derselben hieß es wie folgt:

Das Zentrum hält mit seinem Urteil vorläufig zurück. Führende Mitglieder der Partei mögen jedoch kein Gefühl daraus, daß nicht etwa die Tradition Bindorf sie zur Unterstützung der vom Reichstagsrat in der Welfenfrage jetzt eingenommenen Haltung veranlassen würde. Wenn einzelne Zentrumsmänner eine gegenteilige Ansicht vertreten hätten, so drücke das um so weniger die offizielle Parteimeinung aus, als der Fraktionsvorsitzende entschieden anders dachte.

Dr. Abg. Spahn stellte demgegenüber folgendes fest: Der Vorstand der Zentrumsfraktion des Reichstages hat sich mit der Welfenfrage noch gar nicht befaßt; deshalb hat auch niemand das Recht, namens des Fraktionsvorsitzenden des Zentrums dazu sich, wie oben gesehen, zu äußern. Wie die Lösung der Welfenfrage gefunden werde, sei Sache des Bundesrates. Vom Standpunkt des Zentrums aus können wir uns jedoch nur freuen, wenn eine befriedigende Lösung der Frage gefunden wird. Abg. Geheimrat Dr. Borch schloß sich der Erklärung des Abg. Spahn namens der Zentrumsfraktion des preussischen Abgeordnetenhauses vollständig an und sprach sein Bedauern darüber aus, daß jemand mit dem Schein eines Wissenenden solche Unwahrheiten in die Welt setze.

Der Bundesrat zur braunschweigischen Frage.

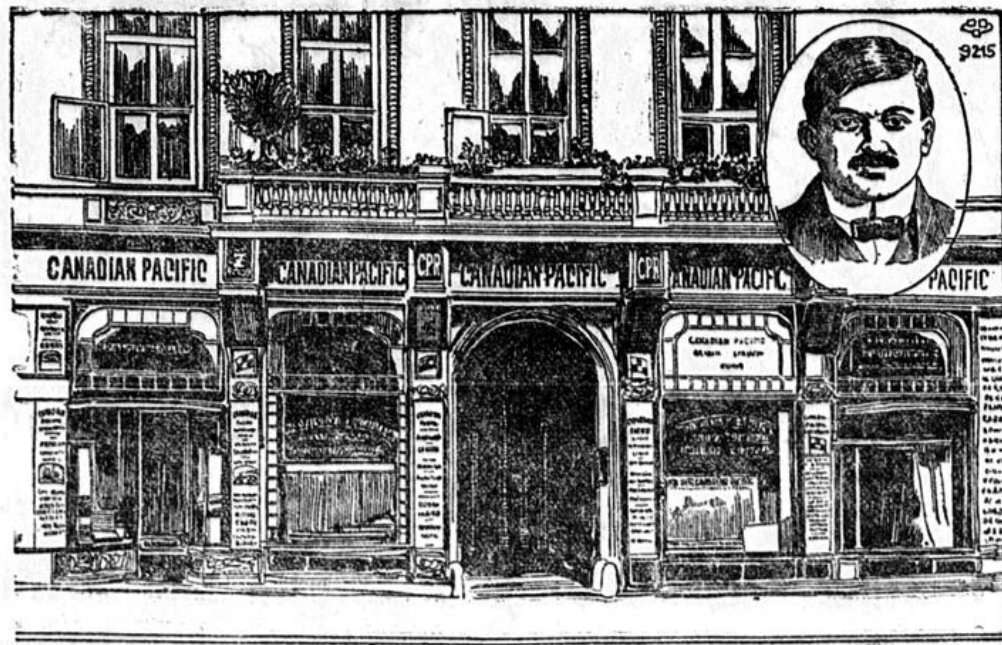
Zur Beratung des preussischen Antrages wegen Regelung der braunschweigischen Thronfolge werden die Bundesratskanzler für Verfassung und Justizwesen am Montagvormittag zusammengetreten. Am gleichen Tage mittags findet eine Vollversammlung des Bundesrates statt, in welcher die endgültige Beschlußfassung stattfinden dürfte.

Vorbereitungen für den Einzug des Herzogspaares in Braunschweig.

Die Stadtverordnetenversammlung in Braunschweig bewilligte mit allen gegen die Stimmen der sozialdemokratischen Mitglieder 25 000 M. zur Ausbesserung der Stadt aus Anlaß des bevorstehenden Einzuges des neuen Herzogspaares. Ein Mitglied der sozialdemokratischen Fraktion verlas im Namen seiner Partei eine Protesterklärung.

§ Braunschweig, 23. Okt. Der Landtag ist auf den 27. Oktober zu einer außerordentlichen Session einberufen worden.

§ Hannover, 23. Okt. Das Herzogspaar



Zum Riesen-Militärbefreiungsschwindel in Oesterreich-Ungarn.
Das Wiener Bureau der Canadian-Pacific-Company (oben Direktor Altmann.)

Der Riesenmilitärbefreiungsschwindel in Oesterreich-Ungarn zieht immer weitere Kreise. Mit der letzten erfolgten Verhaftung des Wiener Generalrepräsentanten der Canadian-Pacific-Company, E. Altmann, sowie seiner Angestellten und Helfers, ist eine Skandalaffäre ersten Ranges aufgedeckt worden. Es handelt sich um einen Militärbefreiungsschwindel, wie er wohl in keinem Umfang noch nicht dagewesen ist. Die Canadian-Pacific-Company ist eine große amerikanische Eisenbahngesellschaft, die aber auch zugleich eine Schiffahrtsgesellschaft und eine riesige Terraingesellschaft ist, deren Gebiet in Canada auf 9 Millionen ha. geschätzt wird. Mit Hilfe einer Waffenfabrikation gestalteten Räte verhandelt die Gesellschaft, tausende von Militärschiffen zur Auswanderung zu bringen. In der ersten Hälfte dieses Jahres sind in Ostbalkanien alleine, also Ungarn nicht gerechnet, nicht weniger als 117 950 Mann durch die Aus-

wanderung der Stellungspflicht entzogen worden. Es ist also eine ganze Armee, die der Donaumonarchie durch die Auswandererhandeln geraubt worden ist. Die Auswanderung hat sich in diesem Jahre um 300 Prozent gesteigert. Nach der Berechnung der Regierung wurden zusammen in den letzten Jahren etwa 500 000 Mann der Militärpflicht durch unbefugte Auswanderung entzogen.

Im Verlaufe der Untersuchung, welche von Seiten des Strafgerichtes und der Polizeidirektion gegen die Canadian-Pacific-Company wegen Begünstigung der Auswanderung Militärpflichtiger geführt wird, wurde die amtliche Sperrung sämtlicher Geschäftsräume der Wiener Generalrepräsentanz, vorgenommen und zugleich sämtliche Bücher und Korrespondenzen beschlagnahmt. Der Geschäftsbetrieb ist suspendiert und ebenso der sämtlicher Filialen in ganz Oesterreich eingestellt worden.

von Braunschweig traf heute mittag von Braunschweig kommend, hier ein. Um einige Abschiedsbegrüßungen zu machen. U. a. sprach der Prinzregent mit seiner Gemahlin beim Prinzen Friedrich von Sachsen-Meinungen vor und besuchte dann in der Präbender Dr. v. Winkler, bei dem das „Kühnlich“ eingenommen wurde. Am Nachmittag besichtigte das Regentpaar das Museum und schied um 5 Uhr nach Braunschweig zurück.

§ Neumarkt (Oberpfalz), 23. Okt. Bei der heutigen Reichstagswahl für den verstorbenen Reichstagsabgeordneten Kohl erhielt Dr. v. (3.) 11 649, Dollinger (liberal und Bauernbund) 1000 und Trummert (sd.) 527 Stimmen.

Holland.

Fleischversorgung der holländischen Armee.

* Rotterdam, 23. Okt. Vom 1. Januar an wird die holländische Armee mit argentinischem gefermentem Fleisch versorgt werden, das monatlich zweimal mit einem Dampfer über London in zwei von Holland eintrifft.

Portugal.

Die Unruhen in Portugal.

* Madrid, 23. Okt. Bittermeldungen aus Badajoz geben Einzelheiten über die Vorkommnisse in Lissabon am letzten Montag. Die ganze Nacht über durchstreiften Patrouillen die Straßen, wobei zahlreiche bewaffnete Gruppen zerstreut oder verhaftet wurden, die beabsichtigten, die Polizeiposten aufzuheben und Gefangene aus der Haft zu befreien. Mehrere Personen wurden verwundet. Zahlreiche Aufständische verkleideten sich als Polizeibeamte. Der größte Teil der Gefangenen wurde durch eine Abteilung von 200 Matrosen verhaftet, die um 1 Uhr nachts mit Maschinengewehren aus dem Arsenal ausrückten. Die Ministerien und Gesandtschaften werden streng bewacht. Alle monarchistischen Zeitungen werden unterdrückt. Wie berichtet wird, war die Regierung erst um 5 Uhr früh wieder Herr der Lage. Die Verhafteten erklären, sie hätten beabsichtigt, eine wahre Republik einzuführen.

* Lissabon, 23. Okt. Im Laufe der Untersuchungen in Oporto und Aveiro wurden wichtige Dokumente gefunden, die alle Einzelheiten über die Verschwörung enthalten, insbesondere auch die Namen der beteiligten Offiziere und den Versammlungsort an der Grenze.

Amerika.

Greuelthaten in Mexiko.

* Mexiko, 23. Okt. Die Aufständischen töteten gestern die gesamte Einwohnerschaft des Dorfes Cherenabucurin im Staate Michoacan, etwa fünfzig Personen, die ihre Kirche gegen Plünderung verteidigt hatten, bis ihre Mummien erschöpft war. Andere Aufständische haben nach einer Meldung dem Leutnant Jose Bracamonte und zwei Sold-

aten, den einzigen Überlebenden einer kleinen Garnison nahe Comeron südlich von Nuevo Laredo, die Haut von den Fingern abgezogen, sie gezwungen, mehrere Meilen weit zu marschieren und ihnen schließlich die Köpfe abzugeben, weil sie sich weigerten, den Insurgentenführer Carranza hochleben zu lassen.

Zur Lage auf dem Balkan.

* Athen, 23. Okt. Der Unteransatz der Friedenskonferenz ist in der Frage der Mischengüter zu einer vollen Einigung gelangt.

* Belgrad, 23. Okt. Die Serbische hat heute den Gegenentwurf betreffend die 250 Millionen-anleihe in erster Lesung mit 67 gegen 52 Stimmen angenommen.

Heer und Flotte.

Der Offiziermangel im Heere.

Durch die am 1. Oktober neu aufgestellten Neuformationen des Heeres ist, wie wir Berliner Blättern entnehmen, der Offiziermangel wieder sehr fühlbar geworden, es fehlen namentlich bei den unteren Chargen sehr viele Offiziere in den etatsmäßigen Stellen. Im Durchschnitt kommt auf jede Kompanie nur 1 Hauptmann, 1 Oberleutnant, 1 Leutnant. Wird einer der Leutnants abkommandiert, so bleibt die Stelle unbesetzt. Man hilft sich zunächst durch Einstellung von Reserveoffizieren. Der Mangel an Offizieren wird sich später noch fühlbarer machen.

Der neue Krupp-Prozess.

Berlin, den 23. Oktober.

Im Kriminalgericht Alt-Moabit begann heute vor der 11. Strafkammer der Landgerichts Berlin I der Prozess gegen den Bureauvorsteher Maximilian Brandt (Rahnsdorf) und gegen Direktor Cecius (Essen). Die Anklage gegen Brandt lautet auf Beamteneinführung an und Beschaffung von Kriegsmaterial dessen Geheimhaltung im Interesse der Landesverteidigung geboten ist, und zwar, ohne daß die Absicht vorhanden war, das Material einer fremden Macht mitzuteilen. Direktor Cecius wird wegen Beihilfe zur Beamteneinführung angeklagt. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Karsten. Die Anklage wird vertreten durch Staatsanwalt Chraschinski u. Staatsanwaltschaftsrat Dr. Töpfer. Gef. Oberregierungsrat Dr. Frenkel wohnt der Verhandlung im Auftrage des Justizministeriums bei. Unter den Zeugen befinden sich zahlreiche Vertreter des Kruppischen Direktoriums und der Abgeordneten Reichstages.

Bereits lange vor Beginn der Verhandlung macht sich ein starker Andrang des Publikums bemerkbar; der Eintritt in den Sitzungssaal ist nur gegen Karte möglich.

Der Vorsitzende eröffnete die Sitzung um 9 1/2 Uhr. Die erschienenen Zeugen werden einstweilen wieder entlassen. Darauf werden die Personalien der Angeklagten festgestellt. Brandt ist 45 Jahre alt, verheiratet, Vater von 3 Kindern und vermögend. Cecius ist ebenfalls 40 Jahre alt, unverheiratet und vermögend.

Nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses gibt der Verteidiger Brandts, der Rechtsanwalt Dr. Löwenstein eine Erklärung ab, in welcher er auf die von dem Zeugen von Mehen veröffentlichte Notiz Bezug nimmt, die zwar mit den früheren Äußerungen dieses Herrn in schroffem Widerspruch ständen und vollständig unwahr seien, jedoch geeignet wären, gegen Brandt Stellung zu nehmen. Gegen von Mehen sei deshalb Straf Antrag erhoben worden. Der Verteidiger des Direktors Cecius, Justizrat Dr. von Gordon legte Verwahrung ein gegen die in der Presse wiedergegebene Behauptung, wonach von Mehen entlassen worden sei, weil er ein unbedauerlicher Mäher gewesen sei.

Auf Befragen erklären sich beide Angeklagte für nicht schuldig. Auf Vorhalten des Vorsitzenden an Brandt, daß er doch zugegeben habe, einzelnen Personen Vorteile gewährt und Nachrichten bekommen zu haben, erklärt Brandt, er habe nie die Absicht gehabt, zu bestechen und habe stets das Gefühl gehabt, daß ihm das Material aus Freundschaft gegeben würde. Auf wiederholtes Vorhalten des Vorsitzenden, daß Brandt doch zugegeben habe, er habe die Leute „beredet“ machen wollen, erklärt Brandt wiederholt: Ich kann nicht zugeben, daß ich mich gegen den § 333 vergangen habe. Ich gebe nur zu, Geschenke gemacht zu haben. Ich kann mich auch in meinen Angaben geirrt haben.

* Berlin, 23. Okt. Im Krupp-Prozess wurde nach Beendigung der Vernehmung des Angeklagten Brandt die Weiterverhandlung um 3 30 Uhr ausgesetzt. Die nächste Sitzung soll morgen früh 9 Uhr stattfinden. Die ganze Sitzung soll mit der Vernehmung des Angeklagten Cecius und der Verlesung d. Korntwalter ausgefüllt werden, so daß wahrscheinlich keine Zeugenvernehmung stattfinden wird.

Luftfahrt.

* Berlin, 23. Okt. Mit dem gemeldeten Auscheiden des französischen Fliegers Guilleaume aus der Reihe der Weltbewerber um den D'Amery-Preis gebührt dieser immer noch dem Flieger Brindone de Moulins, der für französische Verhältnisse mit seinen 1380 Kilometern die beste Leistung aufzuweisen hat. Deutsche Flieger haben diese Höchstleistung, die bis dahin sogar eine Weltbestleistung war und ganz wesentlich der Gunst der Witterung zu verdanken ist, weit überboten: Viktor Schiller hat 2150 Km. bedacht, Kaiser 1450 und jetzt auch noch Schlegel 1470 Km. Damit ist die bisherige französische Höchstleistung dreimal überboten worden.

Gerichtssaal.

* Gießen, 24. Okt. Das Schwurgericht in Gießen verurteilte gestern die Arbeiterfrau Schima, die ihren Mann, um seinen fortgeschrittenen Mißhandlungen zu entgehen, mit Spiritus übergoß und ihn dann anzündete, so daß er verbrannte, zu drei Jahren Gefängnis.

* Köln, 23. Okt. Die 6. Strafkammer des hiesigen Landgerichtes verhandelte in der Privatklage des Reichsrafen Hans von Oppersdorf gegen den Redakteur Ernst Heinrich Mey der Köln. Volkszeit. Die erste Instanz hat die Verurteilung wegen Verjährung abgelehnt. Die zweite Instanz hielt die Verurteilung für erbracht. Der Fall des § 193 (Wahrung berechtigter Interessen) liege nicht vor, weil der Artikel von einer anderen Zeitung übernommen und nicht im besonderen Interesse des Redakteurs geschrieben worden sei. Die Verurteilung gehe aus der Form hervor. Das Gericht verurteilte Mey zu 150 M. Geldstrafe und Publikation des Urteils in der Kölnischen Volkszeitung.

Theater-Spielplan.

Stadttheater Essen.

Samstag, 25. Oktober, abends 7 1/2 Uhr: Gastspiel der Geschwister Wieselthaler; vorher: Alessandro Stradella.

Sonntag, 26. Oktober, nachmittags 3 1/2 Uhr: Wohltäter der Menschheit.

Abends 7 1/2 Uhr: Der Graf von Luxemburg.

Montag, den 27. Oktober abends 7 1/2 Uhr: Königs-kinder.

Dienstag, 28. Oktober, abends 7 1/2 Uhr: Der Waffenschmied.

Mittwoch, den 29. Oktober, abends 7 1/2 Uhr: Der Waffenschmied.

Donnerstag, den 30. Oktober, abends 7 Uhr: Tristan und Isolde.

Freitag den 31. Oktober, abends 7 1/2 Uhr: Die weiße Dame.

Samstag, den 1. November, abends 7 1/2 Uhr: Hoffmanns Erzählungen.

Sonntag, den 2. November, vormittags 10 1/2 Uhr: Geschlossene Vorstellung für die freien Gewerkschaften: Der Waffenschmied.

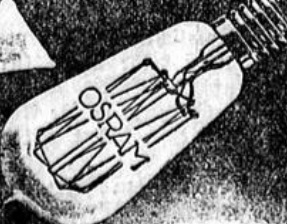
Nachmittags 3 1/2 Uhr: Der Graf von Luxemburg.

Abends 7 1/2 Uhr: Königs-kinder.

Osram

Nur auf ein Wort

müssen Sie beim Einkauf achten: „Osram“ muß auf der Lampe stehen. — Dann — nur dann ist sie echt! Überall erhältlich. — Auergesellschaft, Berlin O. 17



Aus Stadt und Land.

Bocholt, den 25. Oktober.

**** Weihe der Liebfrauenkirche.** Wie wir hören, wird die vorläufige Benediktion unserer neuen Liebfrauenkirche durch den hochw. Herrn Prälaten Richter am nächsten Donnerstag stattfinden. Die Weihe der Kirche durch den hochwürdigsten Herrn Bischof erfolgt erst im nächsten Frühjahr. — Am Sonntag nach dem Hochamt und nachmittags von 2½ bis 5½ Uhr ist die neue Kirche wiederum für jedermann geöffnet. Der Flurbelag ist jetzt fertiggestellt. In den nächsten Tagen werden auch die Bänke aufgestellt. Auf den Säulen zu beiden Seiten der Kommunionbank sind die Engelsfiguren bereits angebracht.

?? Konzert. Der Cäcilienverein Liebfrauen wird in nächster Zeit wieder ein größeres Konzert veranstalten. In dem ersten Teile, der mehrere Chöre aus dem Gebiete der Kirchenmusik umfasst, sollen einige Gesänge der alten Klassiker, Meister zum Vortrage gelangen, so das andachtsdurchdrungene und ergreifende „Gib dich zufrieden“ und „Sei still“ von J. S. Bach, das berühmte „Nun dankt alle Gott“ von Vittorio, das „Sanctus“ aus der Missa brevis des Venetianers Andrea Gabrieli, letzteres ein Prachtstück echter Klassik. Daß der Chor auch großen Wert legt auf die Pflege des weltlichen Gesanges, beweist der zweite Teil des Programms, der mehrere Chöre moderner Weisen enthält. Sicherlich werden auch die dreistimmigen Liebes des Anabaptisten allgemeinen Beifall finden. Den Schluß des Konzertes bildet der „Siegesgesang der Deutschen nach der Hermannschlacht“, eine wichtige wirkungsvolle Komposition von Hof für gemischten Chor und Orchester. Wie in früheren Jahren so hat auch diesmal wieder die Kriegerkapelle unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Langheinrich in entgegenkommender Weise ihre Mitwirkung zugesagt. Bei den anerkannt guten Leistungen dieser Kapelle, bei der vorzüglichen Schulung des Chores, der Männer wie der Anabaptisten, bei der großen Sorgfalt, in dem ausdauernden Fleiß, mit dem seit Monaten der Chor das Programm einstudiert hat, darf man hoffen, daß allen Freunden der Musik ein gnußreicher Abend bevorsteht.

Die erste Aufführung des Konzertes findet statt am Sonntag, den 9. November, abends 6 Uhr im Saale „Zum großen Kurfürsten“. Die Wiederholung am Mittwoch abends 8 Uhr im großen Saale des kath. Arbeitervereins in der Weidenhausstraße. Karten sind im Vorverkauf zu haben bei den Mitgliedern des Chores sowie in denigarren-geschäften Wiemesatz, Bothe, Weichholtz.

Die Wäcker- und Konditor-Zwangsinnung hielt am Mittwoch abends im oberen Saale des Gesellschaftshauses eine ordentliche Innungsverammlung ab, welche vom Vermeister, Herrn Lindenberg, eröffnet und geleitet wurde. Für die Innungsfrank-

tenklasse wurden 18 Mitglieder als Arbeitgebervorteiler gewählt; die Arbeitnehmervertreterwahl wurde am Donnerstagabend vorgenommen. Die Gründung eines Ortskartells des Reichsdeutschen Mittelstandsverbandes wurde einstimmig beschlossen und der Beitritt der Innung zu demselben erklärt. Als Vertreter der Innung zum Ortskartell wurden die Herren Johann Jäppling und Karl Terhardt gewählt. Für den diesjährigen Martinszug sollen die Waren in einheitlicher Form geliefert werden, und zwar sollen dieselben den Hl. Martinus, wie er mit dem armen Manne die Hälfte seines Mantels teilt, darstellen. Unter Verschließung wurden noch einige interne Angelegenheiten erledigt, und hierauf die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

Ballspielverein e. V. Die 1. Mannschaft tritt am morgigen Sonntag nachmittags um 3 Uhr auf dem Sportplatz am Güte Dünning zu dem fälligen zweiten Meisterschaftsspiel an. Der Gegner ist die 1. Mannschaft des Fußballclubs Viktoria-Boch. Die 1. Mannschaft hat im vergangenen Jahre die Meisterschaft der C-Klasse errungen und nimmt in diesem Jahre in der höheren B-Klasse an den Spielen teil. Die jungen Spieler zeigen einen großen Eifer und haben ein gut durchdachtes Zusammenpiel. Es wird den Besuchern der Spielstätte die 1. Mannschaft noch wohl in Erinnerung sein, denn in der letzten Zeit machte sich die 1. Mannschaft des FC. 1900 auf dem eigenen Platz eine Niederlage von 6:2 Toren gefallen lassen. Der Ballspielverein hat das erste Meisterschaftsspiel gewonnen und wird auch weiterhin bemüht sein, die wertvollen Punkte zu erobern.

Radfahrer-Verammlung. Auf Veranlassung des Radfahrerverbandes Concordia, Ortsgruppe Bocholt, findet am Samstag abends 8 Uhr im Saale des „Bürgerkrug“ eine allgemeine Radfahrer-Verammlung statt. Als Referent ist der Gauleiter, Herr Haas aus Bamberg, gewonnen. Der augenblicklich eine größere Agitationsstour durch Rheinland und Westfalen unternimmt. Der Radfahrerverband Concordia, mit über 18000 Mitgliedern, steht auf christlich-nationaler Grundlage u. hat es sich zur Aufgabe gestellt, den Radfahrer zu pflegen, sowie auch seinen Mitgliedern bedeutende Vorteile zu bieten, durch die Mitgliedschaft bei der Concordia kann man sich für einen verhältnismäßig niedrigen Beitrag gegen Unfälle und Haftpflicht versichern. Angehörige der vielen Unfälle, die beim Radfahren selbst bei größter Vorsicht vorkommen, kann ein Anschluß an den obigen Verband nur dringend empfohlen werden. Alle christlich-national gesinnten Radfahrer werden daher zu dieser Versammlung dringend eingeladen, wo weitere Aufklärungen gegeben werden.

(c) Ortsbriefbestellung. Aus Anlaß wiederholter Anfragen über die Bestellung der eingehenden gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefsendungen teilt das hiesige Postamt mit, daß die nach 7.45 Uhr abends bis zum anderen Morgen 7.30 Uhr vormittags eingehenden Briefsendungen bei der ersten

Bestellung, die nach 7.30 vorm. bis 10.15 Uhr vorm. bei der zweiten Bestellung, die nach 10.15 vorm. bis 4 Uhr nachm. bei der dritten Bestellung und die nach 4 Uhr nachmittags bis 7.45 Uhr abends bei der vierten Bestellung zur Abtragung gelangen. Nähere Angaben über die während der einzelnen Zeitabschnitte hier ankommenden Posten enthält das im Schalteraum des Postamtes aushängende Verzeichnis der abgehenden und ankommenden Posten.

rs Jfelburg, 24. Okt. Die größte Fördermaschine des rhein. westf. Kohlengebietes ist augenblicklich auf der hiesigen Eisengießerei in Arbeit und nahezu fertiggestellt. Allein der Lagerschalen oder das Bajonett dieser Riesenmaschine wiegt ca. 27000 Kilo. Der Zylinderdurchmesser beträgt 1½ Meter. Die Maschine ist bestimmt für die Gesellschaft Siberia bei Gelsenkirchen. Die Fertigstellung dieser Maschine zeigt so recht, welchen Umfang und welche Bedeutung der Maschinenbau auf der hiesigen Hütte in den letzten Jahren erreicht hat und macht ein solches Auftrags der hiesigen Maschinenbauanstalt alle Ehre. Eine zweite gleichgroße Maschine ist noch in Arbeit. Der Preis bei der Maschine beträgt annähernd 200000 M.

rs Jfelburg, 25. Okt. Eternabend. Am morgigen Sonntag findet im Saale des Herrn Nienshaus der dritte Eternabend der kath. Volksschule zur Erinnerung an die glorreiche Zeit der Befreiungskriege statt, bestehend in Deklamationen, Gesängen und patriotischen Festspielen, die von Kindern und Erwachsenen aufgeführt werden. Allen Anwesenden nach wird die Veranstaltung schön werden. Wir wünschen der Schule ein ausverkauftes Haus, um so mehr, da die Reineinnahme den Schulkindern zugute kommt.

d Vorken, 24. Okt. Auf der Straße Vorken-Winterdyk ereignete sich im Laufe des heutigen Vormittages zwei mit Steinen beladene Wagen eines Arbeitszuges. Der Unfall, der in der Nähe des Bahnhofes Burlo passierte, rief eine erhebliche Verkehrshinderung hervor, so daß der Zug, der 12.15 Uhr von Vorken nach Banne fahren mußte, erst mit einer Stunde Verspätung in Vorken eintraf. Das Verkehrshindernis wurde im Laufe des Nachmittags beseitigt, so daß gegen Abend die Züge wieder fahrplanmäßig fahren konnten.

Gottesdienst-Ordnung.

Bocholt, 26. Oktober.

Bocholt. St. Georg.

7, 8 und 9 Uhr Hl. Messen.

10 Uhr opfert die Stadt die Kerze zu Ehren des Hl. Kreuzes.

10 Uhr Hochamt.

2 Uhr Rosenkranz-Andacht.

Die Kommunionfinder, welche Eltern aus der Schule mitbringen, haben am Sonntag gemeinschaftliche Hl. Kommunion; Samstag 1/12 Uhr Vorbereitung.

Liebfrauen.

7, 8 und 9 Uhr Hl. Messen.

10 Uhr Hochamt mit Predigt.

2 Uhr Rosenkranz-Andacht und Jubiläumsandacht.

St. Josef.

7, 8 und 9 Uhr Hl. Messen.

10 Uhr Hochamt mit Predigt.

2 Uhr Rosenkranz-Andacht und Jubiläumsandacht.

St. Maria.

7 Uhr Hl. Messe.

5½ Uhr Andacht.

St. Marien.

7 Uhr gemeinschaftl. Hl. Kommunion.

9 Uhr Hl. Messe.

2 Uhr Andacht.

St. Anton.

8 Uhr Hl. Messe.

4 Uhr Andacht.

Andachten im Laufe der Woche.

St. Georg.

Donnerstag 7½ Uhr. Sakramentsandacht; abends 1/10 Uhr Sakramentsandacht.

St. Maria.

Dienstag 5½ Uhr. Antonius-Andacht.

Die Rosenkranz-Andacht im Monat Oktober ist an den Wochentagen bei der Hl. Messe in St. Georg um 7½ Uhr, in Liebfrauen um 8 Uhr, in St. Josef um 8 Uhr, in St. Maria um 7½ Uhr.

Rhede.

6 Uhr erste Hl. Messe.

1/27 Uhr zweite Hl. Messe. Kommunion der 12-jährigen Kinder.

9 Uhr dritte Hl. Messe mit Predigt.

10 Uhr Hochamt mit Predigt.

Nach dem Hochamte kommen die 13-jährigen Kinder zur Schule.

Nachm. 8 Uhr Rosenkranz-Andacht.

Anholt.

1/27 Uhr erste Hl. Messe.

8 Uhr zweite Hl. Messe.

10 Uhr Hochamt mit Predigt.

Nachm. 8 Uhr Rosenkranz-Andacht.

Evangelischer Gottesdienst.

Bocholt.

Sonntag vormittags 10 Uhr: Gottesdienst.

Dienstag nachmittags 4 Uhr: Frauenverein.

Dienstag abends 8 Uhr: Kirchenges.

Mittwoch abends 8 Uhr: Missionsverein.

Saderwick.

Vormittags 1/10 Uhr.

Isselburg.

Vormittags 9½ Uhr.

Anholt.

Vormittags 10 Uhr.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein; für das Feuilleton: G. Temming; für den Reklamen- und Anzeigenteil: G. Temming.

Notationsdruck und Verlag: J. & A. Temming.

Druck in Bocholt.

G. GOMPERTZ AM MARKT BOCHOLT

Mitglied der Einkaufsvereinigung westdeutscher Manufakturisten.
Höchste Leistungsfähigkeit infolge gemeinsamen Einkaufs mit 130 großen Geschäften.

Eingang neuer Sendungen:

JACKENKLEIDER, blau, schwarz, zu 25, 29, 30, 33, 35, 39, 42—75 Mk.
JACKENKLEIDER aus Stoffen englischer Art zu 19, 24, 27, 32, 36—63 Mk.
SCHWARZE DAMENMAENTEL, neueste Formen, 18, 24, 28, 30, 33, 36—65 Mk.
PLUESCH-MAENTEL, ASTRACHAN-MAENTEL, KRIMMER-MAENTEL.
FARBIGE DAMEN-PALETOTS, dike Fassons, zu 9, 12, 15, 19, 22, 25—45 Mk.
KINDEBMAENTEL, KINDERKLEIDER, BLUSEN, ROECKE.

IN MEINER SPEZIALABTEILUNG RAVARDISTR. 4:

MODERNE HERREN-PALETOTS, 12, 15, 20, 25—57 Mk.
ULSTER in den neuesten Farben, 15, 20, 24, 30—63 Mk.
MODERNE ANZUEGE, 15, 18, 24, 26, 30—63 Mk.
KNABEN-AZUEGE, KNABEN-PALETOTS zu den niedrigsten Preisen.
LODEN-PALETOTS, WETTERKRAGEN, beste Fabrikate, in größter Auswahl.

Herren- und Knaben-, Damen- und Mädchen-Konfektion in Riesenauswahl.



Damen-Paletots u. Ulster 7⁵⁰
58, 45, 39, 38, 29, 25, 21,
18, 14, 50, 11, 50.

Schwarze Damen-Paletots 17⁵⁰
Ulster, Sammet, Plüsch
Tuch, 57, 53, 45, 38, 32, 24, 21

Jackenkleider auch für starke 13⁵⁰
Damen 55, 65, 58, 48, 42, 38,
33, 27, 24, 21, 17, 50.

Kinder-Mäntel Ulster, Sammet, Tuch
und engl., 24, 21, 19, 50, 14, 50,
12, 50, 10, 50, 8, 75, 7, 50. 3²⁰

Herren-Paletots u. Ulster 10⁵⁰
78, 60, 55, 50, 45, 35, 30,
27, 25, 20, 15.

Herren-Anzüge 9⁵⁰
68, 55, 45, 38, 33, 29, 25,
20, 18, 16.

Knaben-Paletots u. Pyjaks 3⁵⁰
18, 15, 12, 50, 10, 50, 9, 8,
6, 50, 4, 50.

Knaben-Anzüge 1⁹⁵
18, 15, 12, 50, 10, 50, 9, 8,
6, 50, 4, 50.

Reichhaltigste Auswahl in den neuesten
Kostümrocken und Blusen.
Kleider- und Blusenstoffe.
Kostüm-Stoffe.

Warenhaus
A. Weyl.



Restaurant „Zum steifen Arm“.
Sonntag, den 26. Oktober:
Militär-Konzert.
Vollständig neues Programm.
Anfang nachmittags 4 Uhr.
Zum Ausschank gelangt:
Prima Märzenbier aus der Hackenbrauerei München.
Germanlabrau Dortmund.
Angenehme Stunden versprechend ladet zum
Besuche ergebenst ein
Jos. Großwiele.

Kinematograph.
Ecke Nobel- und Reichschulstrasse.
Vorführung lebender Bilder in höchster
Vollendung.
Jeden Spieltag ein neues Programm mit
ausgezeichneten Schlägern.
PROGRAMM
Sonntag, den 26. Oktober 1913:
Großmutter's Wienelied
Egref. Drama in 3 Akten der Nordischen Films Co.
Agnete, eine Witwe, ist der Liebling ihrer Großmutter,
der alleinstehenden Witwe Frau von Berg. Zum Präu-
lein herangewachsen, lernt sie den Rittmeister Gellmuth
kennen, mit welchem sie sich verlobt, später verheiratet
und dann eine 6monatliche Hochzeitsreise durch ganz
Europa antritt, bei welcher Gelegenheit sie auch eines
der größten Pariser Stadttheater besuchen. Der Zufall
hat es nun aber gewollt, daß während der Vorstellung
ein schrecklicher Brand ausbricht, infolgedessen die jungen
Leute voneinander getrennt werden und Agnete dazu
noch das Gedächtnis verliert, so daß sie also nachher
plan- und ziellos in der Welt umherirrt, um später ganz
unerwartet wieder mit ihrem Gatten zusammenzutreffen.
4. 5. und 6. Auf den Stufen des Thrones (Dra-
ma in 3 Akten.)
7. Günstig und die schwarze Hand (voll Humor).
8. So war es (humoristisch).
9. Der Schnellmaier (Humor, Schlager).
10. Die Gerdagne (herrlich koloriert.)

Rotenburg.
Sonntag, den 26. Oktober, nachm. 5 Uhr
anfangend
Große Vorstellung
des hier so beliebten und bekannten
Volks- Sängers- und Pöffen- Ensembles
Anton Weber,
Düsseldorf
11. a.: Weber Baranowski als Gedächtnis-
Räuber.
Kolossaler Lacherfolg.
Es ladet freundl. ein
Jos. Temming.

Fußball-Meisterschaftsspiel
der B1 Klasse des Niederrheinischen Bezirks
am Sonntag, den 26. Okt. 1913
auf dem Sportsplatz am Gute EFING.
F. C. „Victoria“, Goch, I. Mannschaft
gegen
Ballspielverein e. V., Bocholt, I. Mannschaft.
Anfang 3 Uhr.
Zutritt 30 Pfg. Seidler 20 Pfg.
Rneipp-Verein Bocholt.
Sonntag, den 26. Oktober, nachm. 5 Uhr
im Bürgerhaus:
Öffentlicher Vortrag
des Bundessekretärs der Rneippvereine, Herrn Wagner aus
Ulm a. b. Donau über das Thema:
**Weshalb hat die Rneippische Welt- u. Gesundheits-
weise die Welt erobert?**
Eintritt frei.
Zu diesem interessanten und lehrreichen Vortrag laden wir
unsere Mitglieder sowie die Bürgerschaft freundlichst ein.
Der Vorstand.

Bürger-Verein.
Gegründet 1869.
Sonntag, den 26. Oktober
findet im Vereinslokal (Bürgerhaus)
Familienabend
mit
Tanzkränzchen
statt.
Anfang abends 7 1/2 Uhr.
Einführungen sind gestattet.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundl. ein
Der Vorstand.

Hotel zur Post
Inh.: JEAN ROSE.
Sonntag, den 26. Oktober 1913:
Großes
Militär-Konzert
ausgeführt von Mitgliedern der Kapelle
des Inf.-Regts. Nr. 56 aus Wesel.
Vorm. 11-1 Uhr: Frähschoppenkonzert.

Chauffeurschule Elektra
Dortmund, Andreasstraße 6 a, Fernsprecher 3752.
Bedeutendes Institut Deutschlands. Prima Referenzen.

Kath. Arbeiter-Verein
St. Paulus.
Sonntag, den 26. Oktober
morgens 11 1/2 Uhr: Empfang.
Nachm. 5 1/2 Uhr:
Unterrichtskursus.
Abends 6 1/2 Uhr:
Monats-
Versammlung.
Vortrag: „Der lath. Arbeiter
und die Presse.“
Bericht über den Verlags-
belegertentag in Vorten.
Der Vorstand.

Krieger-Verein
XVI. Armee-
korps.
Sonntag, den 26. Oktober,
nachmittags 5 Uhr
im Vereinslokal „Rotenburg“
(oberer Saal):
Monats-
Versammlung.
1. Aufnahme.
2. Delegiertenwahl.
3. Verschiedenes.
Der Vorstand.
1. Bettstelle, 2. Truhnen
1. Ofen (Dreiplatt) u.
1. Kesselkaffee
hat abzug. Meinerstr. 94,3.
Dabe 3 sieben Wochen alte
deutsche
Schäferhunde
mit 1a Stammbaum und ein-
tragungsberechtigt und eine d.
Gandia, zwei Jahre alt, äußerst
scharf u. wachsam, gute Dressur,
1a Stammbaum, eingetragen
unter 23 810 (Ausstellungsst.)
verkauft werden. Abzugeben
Näheres in der Exped. d. Bl.

Unter
18. Carli
sammlung
ge vor B
Saal des
belegt un
schlossene
Der Aben
der verei
nen Min
leitung d
Dr. Bert
Bildhof
begrißte
der Stadt
reiche Tär
eiferte sic
dann der
(Stürmisch
Grl. S
liche und
lichen Zug
men in Br
tholischen
seit langer
herleiten G
den Augen
Der Anstich
Jugendver
schmerzte
sehen. M
Sauptgrund
schloß: Ne
insbesonde
und eble A
arbeiterinn
Mitarbeit
beit wird d
und der Re
men. (Sti
Compre
re sich über
vereine. M
der Büror
Gefährdeten
fahren auf
Frauen mi
der Zeit, a
und wieder
ist eine Arb
Gesunkenen
ten. Es ist
Wirtal des
verlangen.
für Gefährd
aufammen e
die zwar im
erlösen. D
neuführerac
aktive Mäda
willion. St
schönen Men
len Hundert
beit hängt a
rettende Fä
Säulern vor
in den Reitu
Medner bele
Kürforgearb
macht werde
keit ausdina
rungen beip
Kürforgearb
fittlichem un
auf seiner T
ne sie anst
und doch fet
nicht, auch d
tage freu
Schulwort
mann, der e
die Arbeiten
denen dankte
beigetragen
Carltastag f
Ein

*Anstern
legat“ aus
am 1. und 2.
ten. An der
Rheinland u
Zugung am
öffentliche B
doch nur sol
sch als Mitg
ausweisen fö
fächlich befa
nomischen An
umfaßt folgen
Arbeit; 2. 11

18. Caritastag in Münster.

* Münster, 23. Okt.
Unter außerordentlich großem Andrang fand der 18. Caritastag in einer öffentlichen Frauenversammlung einen glänzenden Abschluß. Schon lange vor Beginn der Versammlung war der riesige Saal des Schützenhofes bis auf den letzten Platz besetzt und viele Hunderte mußten leider vor verschlossenen Türen unversichert stehen. Der Abend wurde verbracht durch Gesangsbeiträge der vereinigten Chöre der Jungfrauenvereine, der vereinigten Chöre der Jungfrauenvereine, unter Leitung des Domkaplans Köhler (Münster). Prälat Dr. Werthmann eröffnete die Versammlung.
Bischof Dr. Voggenburg (heftig begrüßt) begrüßte die zu tausenden herbeigeströmten Damen der Stadt Münster, dankte ihnen für ihre segensreiche Tätigkeit auf dem Gebiete der Caritas und eiferte sie an zu weiterer Tätigkeit. Er spendete sodann der Versammlung seinen bischöflichen Segen. (Stürmischer Beifall.)

Hr. Hedwig Trautwein sprach über häusliche und konfessionelle Beziehungen in der weiblichen Jugendpflege. Den häuslichen Erläuterungen kamen in Preußen Beziehungen entgegen, die in katholischen Kreisen in reger Vereinstätigkeit schon seit langer Zeit gepflegt wurden. Durch die ministeriellen Erlasse ist die Einrichtung von behördlichen Jugendpflege-Ausschüssen einseitig worden. Der Aufsicht an diese Ausschüsse in den katholischen Jugendvereinen dringend zu empfehlen, falls nicht schwerwiegende Bedenken totaler Natur entgegenstehen. Rednerin verbreitete sich dann über die Hauptgründe der weiblichen Jugendpflege und schloß: Welche Aufgaben haben der Jugendpflege, insbesondere auch der weiblichen Jugendpflege, die uns ehle Frauen und Mütter und tüchtige Berufsarbeitern heranzubilden soll. Der Aufruf zur Mitarbeit erging an alle, und der Erfolg der Arbeit wird der Kirche und dem Staate, der Familie und der Frauenwelt in gleicher Weise gute kommen. (Stürmischer Beifall.)

Domprediger Dr. Donders (Münster) verbreitete sich über die Arbeit und Erlöse der Hilfsvereine. Redner erörterte zunächst die Aufgaben der Hilfsvereine. Es ist eine Arbeit an den Gefährdeten: an der Jugend, die in sittlichen Gefahren aufwächst, an gefährdeten Mädchen und Frauen mitten in den großen sittlichen Gefahren der Zeit, an Menschen, die beraubt geworden sind und wieder beraubt gehen wollen und müssen. Es ist eine Arbeit an den Verwundeten, eine Arbeit an den Gefundenen, die eine rettende Hand erheben wollen. Es ist eine Arbeit an Heimkehrern, die im Wirbel des Lebens nach einer schützenden Heimat verlangen. Mit dieser Arbeit rettender Hilfsvereine für Gefährdete und Verwundete hängt auf Engländer annehmen eine vorwiegende Arbeit für diejenigen, die zwar in Gefahren sind, aber ihnen noch nicht verloren. Die Stellenvermittlung, die Kassenvereine, die Wohlfahrtsvereine für erwerbsfähige Mädchen, der Mädchenklub, die Bauhofsmission. Sie alle leisten vorwiegend Arbeit und schenken Menschenwürde und Frauenwürde in vielen Hunderten von Gefährdeten. Mit dieser Arbeit hängt auf Engländer annehmen die segnende und rettende Tätigkeit der Ordensschwestern in den Säulern vom Guten Hirten, der Kreuzschwestern in den Rettungsanstalten unterer Hilfsvereine. Redner beendete alsdann die Vorträge, die der Hilfsvereine bis in die neueste Zeit hinein gemacht werden, und schloß die Gründe dieser Tätigkeit auseinander. Am dritten Teil seiner Ausführungen sprach Dr. Donders den Gewinn der Hilfsvereine. So viel Erlöse der Arbeit auf sittlichem und weltlichem Gebiet seien unsichtbar; auf keiner Tafel eingeschrieben, keine Statistik könne sie aufzählen: keine Menschenrechte verlor sie und doch seien sie da. Rechten werde der Erfolg nicht, auch dann nicht, wenn er nie oder selten an die freie. (Stürmischer Beifall.) Nach einem Schlusswort des Präsidenten Prälat Dr. Werthmann, der einen zusammenfassenden Nachruf auf die Arbeiten des 18. Caritastages warf und allen denen dankte, die zu seinem glanzvollen Verlauf beigetragen haben, hatte der diesjährige allgemeine Caritastag sein Ende erreicht.

Ein Polenkongreß in Winterswyl.

* Amsterdam, 24. Okt. Wie die Zeitung „De Telegraf“ aus Winterswyl erfährt, wird dortselbst am 1. und 2. November ein Polenkongreß abgehalten. An der Tagung beteiligen sich Polen aus Rheingebiet und Westfalen. Nach einer geheimen Tagung am 1. Tage wird am 2. November eine öffentliche Zusammenkunft stattfinden, zu der jedoch nur solche Polen Zutritt haben werden, die sich als Mitglieder einer politischen Organisation ausweisen können. Der Kongreß wird sich hauptsächlich mit der Entwicklung und den diplomatischen Interessen der Polen. Das Programm umfaßt folgende Punkte: 1. Unser Verein und seine Arbeit; 2. Unsere Arbeit für die Jugend, 3. Die



Leipziger Schutzleute mit den erschossenen Löwen.

In der sächsischen Handelsmetropole Leipzig hat sich eine regelrechte Löwenjagd auf offener Straße abgepielt. Ein Straßenbahnwagen stieß mit dem Transportwagen eines Zirkus zusammen und zertrümmerte denselben teilweise, wodurch es den darin befindlichen 8 Löwen gelang, zu entfliehen. Zwei wurden nach vielen Zwischenfällen wieder eingefangen, während 6 davon von der Polizei erschossen wurden. Die 6 Löwen wurden auf die 8. Polizeiwache gebracht, dort nahmen, wie unser Bild zeigt, die an der Löwenjagd beteiligten Schutzleute in einer Gruppe Aufstellung und ein Photograph machte verschiedene Aufnahmen. Die öffentliche Meinung in Leipzig ist über diese Jagd in den Straßen geteilt. Die eine Partei meint, man hätte die Löwen durch Zirkusanstellung wieder einfangen sollen, während die andere Partei dem mutigen Auftreten der Schutzmannschaft Anerkennung zollt. Der Schaden wird auf 60—70 000 Mark angegeben.

In Ergänzung unserer mehrfachen Berichte über die aufregende Löwenjagd geben wir nachstehend nach Leipziger Blättern noch den folgenden Bericht:

Infolge dichten Nebels prallten in der Nacht gegen des Zirkus Barnum an der Ecke der Berliner-

und Mühlstraße heftig aufeinander. Hierbei von Sonntag auf Montag zwei Transportwagen die Leichen des einen Wagens, in dem sich Eisbären befanden, von dem Wagen, in dem 10 Löwen transportiert wurden, einige Bretter ab. Durch das entstandene Loch entpand ein großer Löwe, der sich sofort auf die dem Wagen vorgeschobenen Pferde stürzte. Die beiden Tiere schlugen heftig um sich, wurden schon und gingen schließlich durch. Schon nach wenigen Minuten prallte der Wagen mit einem Wagen der elektrischen Straßenbahn zusammen. Hierdurch wurden die übrigen Löwen unruhig und ließen von ihnen drachen aus. Alle acht Löwen sprangen in mächtigen Schritten entsetzt, drangen und stürzten auf und suchten Schutz in den Restaurants usw. Sofort wurde die 8. Polizeiwache verständigt und mit Revolvern ausgerüstet nahmen die Schutzleute sofort die Verfolgung der Tiere auf. Es wurden auch schließlich alle Leipziger Polizeiwachen telefonisch verständigt und zur Hilfe herbeigerufen. Mehr als 80 Schutzleute waren alsbald zur Stelle. Erst in der vierten Morgenstunde gelang es, das letzte der ausgetragenen Tiere zu erledigen. An der Verfolgung beteiligten sich auch mehrere Wäcker und der Direktor des Zoologischen Gartens, Herr Dr. Gebhard, ein geborener Wäcker.

Aus aller Welt.

— Waldenburg in Schlesien, 23. Okt. Auf dem hiesigen Güterbahnhof löste sich infolge des Sturmes ein leerer Kohlenwagen los und trieb die Straße Waldenburg Weiswasser hinunter. An einem Bahnhofsübergang kam ein elektrischer Wagenzug mit Arbeitern über das Staatsbahngelände. Der leere Wagen fuhr in die Straßenbahnwagen hinein und zertrümmerte diese. 14 Arbeiter wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

— Rom, 22. Okt. Gestern wurde im Theatre Nazionale zum ersten Male die Operette „Die Kaiserin Prinzessin“ von Luigi Zaccaria, Musik von Camillo Tosti, aufgeführt. Die Reue der Erwartung des Publikums war sehr groß. Beim ersten Akt wurde mehrmals Beifall laut, die Stimmung änderte sich jedoch während des langweiligen zweiten Aktes und der dritte Akt konnte nicht mehr zu Ende geführt werden, weil ein allgemeines Lachen losbrach. Die Kritiker erklärten die Operette für ein vollkommenes Schandwerk.

— London, 22. Okt. Eine Rettungsabteilung von 20 Mann wurde heute früh in der Grube Universal, wo noch vierhundert Bergleute eingeschlossen sind, von giftigen Gasen übermannt und konnte nur mit Mühe von einer anderen eilig hinzugezogenen Rettungsabteilung an die Oberfläche gebracht werden. Ein Teil der Geretteten liegt lebensgefährlich erkrankt darnieder.

— Dawson, 23. Okt. Die Rettungsabteilungen brachten aus der Grube Universal 23 eingeschlossene Bergleute ans Tageslicht. Einige waren bewusstlos, andere wurden von Giftgasen befallen. Die ganze Nacht wurden große Ventilatoren in Tätigkeit gehalten. Man hofft, auf diese Weise die Gase der Grube genügend mit frischer Luft durchzumischen, um die noch eingeschlossenen Bergleute am Leben zu erhalten. Nach Ansicht der Sachverständigen liegt eine Kohlenstaubexplosion vor.

— New York, 23. Okt. In der Elektrizitätzentrale von Island ereignete sich gestern eine schwere Explosion, durch die 6 Personen auf der Stelle getötet und zwei andere schwer verletzt wurden. Der Distrikt New York war infolge des Ausbruchs des elektrischen Stromes ohne Licht und Dunkel geblieben und der Verkehr auf den Straßenbahnen und Untergrundbahnen unterbrochen.

— New York, 22. Okt. Eine abnorme Kälte an den zentral gelegenen Seen ist in den Vereinigten Staaten niedergegangen. Die Schifffahrt auf

den Seen ist wegen des starken Eisganges eingestellt. Es werden mehrere Todesfälle infolge des Frostes gemeldet.

— Schott, 22. Okt. Die gestern ins Meer getriebene Barke des Dampfschiffers Tula ist heute auf offener See aufgefunden und mit der gesamten Mannschaft in Sicherheit gebracht worden.

— Tokio, 22. Okt. Bei Togoama stieß ein mit Passagieren besetzter Schnellzug mit einem Güterzug zusammen. 20 Personen sollen getötet und nahezu hundert schwer verletzt sein. Einzelheiten fehlen noch.

Neueste Nachrichten und Drahtberichte.

Lustfahrt.

Wesselskirchen, 25. Okt. (Telegr.) Der bekannte Flieger Friedrichs, der gestern Abend hier eingetroffen ist, wird heute vom Flugplatz Wesselskirchen-Notthausen zu einem größeren Uebungsfluge, wahrscheinlich nach Rastland, starten.

Mittliches Wahleresultat.

Neumarkt (Oberpfalz), 25. Okt. (Telegr.) Bei der Reichstagswahl im Wahlkreis Oberpfalz wurden nach dem vorläufigen amtlichen Wahlergebnis 13 272 gültige Stimmen abgegeben. Davon erhielten Herr Dr. Leberer (Zentrum) 11 649, Herr Dr. Dollinger (Liberal und Bauernbund) 1000 und Herr Dr. Trummer (F.D.P.) 527, ein weiterer Zentrumskandidat 68 Stimmen. Zersplittert waren 18 Stimmen. Zwei Wahlbezirke stehen noch aus. Leberer ist somit gewählt.

Der Kaiser in Bismarck.

Venedig, 25. Okt. (Telegr.) Nach Beendigung der Jagd auf Fasanen und Rebhühner im Fuzinarevier wurde auf dem Schloss des Erzherzogs-Thronfolger des Reichthums eingewonnen, an dem Kaiser Wilhelm, der Erzherzog-Thronfolger, die Herzogin Sophienberg und die übrigen Jagdteilnehmer teilnahmen. Nachmittags 2 Uhr wurde die Jagd fortgesetzt.

Ein Todesurteil.

Madrid, 25. Okt. (Telegr.) Der oberste Gerichtshof verurteilte gestern den früheren Hauptmann Sanchez zum Tode und seine Tochter Marie zu lebenslänglicher Gefängnisstrafe.

Ein Andäuk der Margarine. Die Delfirma Jurgens & Pringen G. m. b. H., Boch, bekannt durch ihre Spei-Margarine-Marken Rheingelbe, Solo, u. Cocoa, feierte am 1. Oktober das Fest ihres 25jährigen Bestehens. Aus allen Teilen des Reiches sowie aus dem Auslande waren in großer Zahl die Vertreter der Firma, der Presse und die Spitzen der verschiedenen Verbände u. m. erschienen. Die Feier verlief in überaus glanzvoller Weise; sie erhielt ihre besondere Würde durch eine Reihe von Stiftungen sozialer und wohltätiger Natur in Höhe von 100 000 Mk., die durch die Geschäftsleitung am Morgen des Festtages bekannt wurden.

Es dürfte unseren Lesern interessant sein, Näheres über den unglaublichen Aufschwung der Firma Jurgens & Pringen zu vernehmen.

Bei der Gründung im Jahre 1888 zählte die Fabrik einige wenige Arbeiter und drei taupfännische Angehörige. Schlichtern schaute sie ins Land hinaus, nicht prunkend durch Größe, aber doch vielversprechend durch ihre Zweckmäßigkeit. Die Beliebtheit ihrer Erzeugnisse erzielte eine andauernde Nachfrage so daß kein Jahr verging, in dem nicht größtenteils über kleinere Erweiterungsarbeiten vorgenommen werden mußten. Alle Neuerungen der Technik wurden in den Dienst der Sache gestellt und eine umsichtige, weitblickende Geschäftsleitung sorgte für eine bis ins Kleinste gehende Organisation. Was kaufmännischer Geist und Schaffenskraft zu vollbringen vermögen, das erkennen wir an dem schnellen Emporblühen dieses Unternehmens, das seiner voraussehen konnte. Gegen 19 000 begann eine neue Ära der Entwicklung. Die Firma Jurgens & Pringen begann um diese Zeit ihre weit über die Grenzen des Vaterlandes bekannte Spezialmarke „Solo“ in den Handel zu bringen. Eine große Aufklärungsarbeit in Stadt und Dorf wurde in Angriff genommen, um das unbegründete Vorurteil gegen die Margarine zu beseitigen. Durch Wort und Schrift ward man in allen Schichten der Bevölkerung unzählige Argumente, die durch die vorzügliche Beschaffenheit der Marke „Solo“ widerlegt werden, heute dem Unternehmen eine rechte Gefolgschaft bilden.

Die en „Solo“ werden die gleichfalls beliebten später eingeführten Marken „Rheingelbe“, „Margarine“ sowie die Pflanzenbutter-Margarine „Cocoa“ heute in Millionen deutscher Hütchen verbraucht. Es ist ein großes Verdienst für die Firma Jurgens & Pringen, daß durch die Einführung der erwähnten Spezialerzeugnisse und durch die vorgenommene riesige Aufklärungsarbeit die Margarine heute den hohen Stand einnimmt, der ihr als ein unentbehrliches, bewährtes Volksnahrungsmittel mit Recht gebührt.

Die Margarine-Werke Jurgens & Pringen marschieren an der Spitze der Margarine-Industrie; ihre meistergelungenen Werke gehören zu den bedeutendsten der modernen Nahrungsmittelherstellung. Beschäftigt werden zurzeit 1120 Arbeiter und 300 Bürobeamte, wobei die zahlreichen Beamten der auswärtigen Büros nicht eingerechnet sind. 6—7 000 Vertreter und Reisende sorgen in allen Teilen des Reiches für den Absatz der Spezial-Erzeugnisse, deren jährliche Gesamtproduktion sich auf etwa 100 Millionen Pfund beläuft. In jeder bedeutenden Stadt Deutschlands befinden sich eigene Büros und Lager der Firma, die allmählich durch die bekannten eigenen Spezial-Waggons mit frischer Ware versorgt werden.

Leichtes Waschen durch

Persil das selbsttätige Waschmittel

weil kein Reiben und Bürsten, nur einmaliges 1/4—1/2 stündiges Kochen, sorgfältiges Ausspülen und die Wäsche ist fertig. Erfordert keine anderen Waschzusätze an Seife, Seifenpulver etc., da diese die selbsttätige Wirkung von Persil nur beeinträchtigen und dessen Gebrauch unnütz verteuern.

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda.

Arbeitsmarkt

Der Inhaber einer bestehenden Anlage mit einer konstanten elementaren Kraft von 50-80 P.S. ist ge-
sonnen, einen
Renartikel (Weberei u.)
auszunehmen.

Suche bedarf dieser Anlage Kapitalkräfte und
branchenkundige Fachmänner. Das vorhandene Objekt
repräsentiert einen realen Wert von 185. - 150.000 M.,
und würde sich evtl. mit einem großen Kapital an dem
Unternehmen beteiligen.
Frei. Offerten unter Z. G. 33 an die Exped. d. Bl. erbeten

Ein tüchtiges Mädchen
(nicht unter 17 Jahren) für Küche
und Hausarbeit pr. sofort gesucht
Konditorei Höver,
Dietrichstr. 53.

Wegen Erkrankung des jetzigen
suche sofort oder später ein
Mädchen
welches zu Hause schlafen kann.
Frau M. Bruns,
Nordstraße 22.

Auf sofort ein
Mädchen
für nachm. zu Kindern gesucht
Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein Mädchen
zum 15. November für häusliche
Arbeit gesucht.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein Mädchen
für nachm. zu Kindern gesucht
Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein Mädchen
zum 15. November für häusliche
Arbeit gesucht.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein Mädchen
für nachm. zu Kindern gesucht
Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein Mädchen
zum 15. November für häusliche
Arbeit gesucht.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein Mädchen
für nachm. zu Kindern gesucht
Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein Mädchen
zum 15. November für häusliche
Arbeit gesucht.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein Mädchen
für nachm. zu Kindern gesucht
Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein Mädchen
zum 15. November für häusliche
Arbeit gesucht.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein Mädchen
für nachm. zu Kindern gesucht
Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein Mädchen
zum 15. November für häusliche
Arbeit gesucht.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein Mädchen
für nachm. zu Kindern gesucht
Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein Mädchen
zum 15. November für häusliche
Arbeit gesucht.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein Mädchen
für nachm. zu Kindern gesucht
Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein Mädchen
zum 15. November für häusliche
Arbeit gesucht.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein Mädchen
für nachm. zu Kindern gesucht
Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein Mädchen
zum 15. November für häusliche
Arbeit gesucht.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein Mädchen
für nachm. zu Kindern gesucht
Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein Mädchen
zum 15. November für häusliche
Arbeit gesucht.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein Mädchen
für nachm. zu Kindern gesucht
Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein Mädchen
zum 15. November für häusliche
Arbeit gesucht.
Näheres in der Exped. d. Bl.



Radfahrer!

Samstag, den 25. Oktober, abends 8 Uhr
findet im Saale des Bürgerkrug eine große
allgemeine Radfahrerversammlung
statt.

Referent: Gantelster Haas, Bamberg.
Zu dieser Versammlung werden alle Freunde des Radsports
bezugnehmend eingeladen.
Der Vorstand.

Weck-Uhren
mit zuverlässigem Werk, auch mit
Lichtschalt von M. 2,50 an,
moderne
Zimmer- u. Küchen-Uhren
in jeder Preislage
empfehlen
H. Bauhals, Uhren und Goldwaren,
Ravard-Kirchstr.-Ecke

DORTMUNDER KRONEN-BIER
in Flaschen
empfiehlt und liefert prompt
HEINR. SCHWAACK,
Gasthausstr. 21. Telefon 72.
Alleiniger Kronenbier-Verlag
für Bocholt.

„He-Re-Is“
das schönste und modernste Spiel
Spielzeug für Jung und Alt.
Es ist unerreichte Konstruktion des Spielbretts gestaltet
das Spielen fast aller bekannten Brettspiele,
Vorrätig bei:
J. & A. Temming.

Gebrachte Kettbäume
für schmale Stühle, 123 und
140 cm lang, zu kaufen gesucht
Offerten unter Z. G. an die
Exp. dieses Blattes.

Ergrantes Haar
erh. seine ursprüngl. felse. Farbe
dauernd zurück mit: Jugendhaar.
Färbt absolut echt blond, braun,
schwarz, a. Carl M. 250.
Nur bei:
Gedr. Klein, Drogerie.

Spüdnäpfe
für Anker
empfiehlt
Drogerie Bruns,
Nordstraße 22.

2 Karren Strohdünger
billig zu verkaufen.
Gothenstraße 18.
Eiserne
Wferdefrippen
billig zu verkaufen.
Ostberg, Nordstraße.

Alle, — über 100 000 — welche
die Adler-Schreibmaschine benutzen,
loben ihre langjährige Gebrauchsfähigkeit, die
Einfache, solide Konstruktion und die
Reichhaltigen Extra-Ausstattungen.



Neu! „KLEIN-ADLER“
die wirklich solide, über alles praktische, kleine
Schreibmaschine.
General-Vertreter für den Kreis Borken:
J. & A. Temming, Bocholt.

Allerseelen
Zum Schmiden und Be-
pflanzen von Gräbern emp-
fiehlt in großer Auswahl:
blüh. Stiefmütterchen,
Vergißmichnicht, Eupheu,
Immergrün, Lebens-
bäume, Trauerrosen etc.,
zu billigen Preisen.
Gärtnerei Remmen
Nordwall.

Winter-Loden-Joppen
empfiehlt billigst
Joh. B. Flosser,
Nordstr. 43.

Wichtig für Hausfrauen!
SANELLA
Mandelmilch
Pflanzen-Butter-Margarine
per Pfd. 90 Pfg.
empfiehlt stets frisch:
Joh. Hinse,
Langenbergstr. 6.

Jung-Westfalia BOCHOLT.
Die Vereinsversammlung, die
für Sonntag angesetzt ist, fällt
aus. Dagegen beteiligen sich die
Mitglieder an der
Jahresversammlung,
die am Sonntag, 26. d. Mts.,
abends 5 1/2 Uhr, im Schützen-
hause stattfindet.
Die Mitglieder versammeln sich
um 5 Uhr im Vereinslokal bei
Langenhoff.
Wir rechnen auf zahlreiche
Beteiligung.
Der Vorstand.

Evangelischer Arbeiter-Verein
Sonntag, 26. Okt., nachm.
5 1/2 Uhr im Schützenhause:
Teilnahme
an der Feier des 100jähr.
Gedenktages der Völker-
schlacht bei Leipzig.
Um zahlreiche Beteiligung
bittet
der Vorstand.

La abgelagerte Zigarren
feinste Zigaretten
empfiehlt
H. Deckers,
Ede Nobel- und Realschulstr.
Empfehle zu Allerseelen
Stiefmütterchen und Marien-
blümchen in Blüte,
Kleien, Tausendfüßler, Rosen,
Schneen, Bräutchen,
Vergißmichnicht, Arabis,
Glockenblumen,
Goldblat, Immergrün usw.
Martin Wools,
Leopoldstr. 21a.
Instandsetzung und -haltung der
Gräber wird best. besorgt.

Mütterverein St. Georg
Montag, 1/8 Uhr: St. Messe
für die Frau Theresia
Heisterkamp.

Kath. Gesellen-Verein Bocholt.
Sonntag, den 26. Oktober,
abends 5 1/2 Uhr,
im Schützenhause:
100jährige Gedenkfeste
der Schlacht bei Leipzig.
Um vollständige Beteiligung
bittet
Der Vorstand.

Deutsche Turnerschaft.
Kreis VIII b
Ruhrgau.
Turnverein Bocholt, e. V.
Zu der am
Sonntag, den 26. Oktober,
nachmittags 5 1/2 Uhr,
im Schützenhause stattfindenden
Jahresversammlung der
Völkerschlacht bei Leipzig
veranstaltet vom Ausschuss für
Jugendpflege laden wir unsere
Mitglieder freundlichst ein.
Der Turnrat.

Kreuzbündnis St. Georg.
Montag Abend 9 1/2 Uhr
Versammlung
der Frauen und Jungfrauen im
neuen Vereinslokal. —
Bis! Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Gasofen
zu verkaufen.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Dem Heide-
des „Daily Mirror“
Zeitung und
niemand da
schen. Er hot ihm
er denn auch in
gründungen ange-
ler nämlich hat er
sies hierüber hat
tunes pour Dou-
der er sich auch
und seine Arbeit
gen und die Zu-
ihm vorschreibt,
„Edouard Magasin“
sachlich herge-
fess Karmeswort
Erfolg mit dem
pfehlung traf
Diplomismus bee-
die Wahrheit,
die neugegründet
nen Erfolg habe
er mitteln,
und die Erfolge
seien. Die Zeit-
zu machen und
Erfolgen einen
bezeichneten Zug-
sieht ich von je
seine Familie hin-
beim Zeitungsb-
nämlich die Weg-
gang darauf ein,
redakteur bereit
Mit 22 Jahren i-
er gründete die
Wochenzeitung „L'

Thomasmehl

ist der bewährteste und billigste Phosphorsäuredünger für
Wiesen, Weiden und Futterfelder.
 Auch **Wintersaaten**, die keine Düngung oder nur Stall-
 mist erhielten, gibt man mit Vorteil eine Kopfdüngung
 mit

Thomasmehl.

Garantiert reines und vollwertiges Thomasmehl in plom-
 bierten, mit Gehaltsangabe und Schutzmarke versehenen
 Säcken liefern:



Stern-Mark

(Eingetr. Schutzmarke)

Thomaphosphatfabriken

G. m. b. H., Berlin W 85.



Sonnen-MARKE

(Eingetr. Schutzmarke)

Dortmunder Thomasschlackenmahlwerk

G. m. b. H., Dortmund.

T. H. 800.

Erhältlich in allen durch unsere Plakate kenntlichen
 Verkaufsstellen.

Vor ungedüngtem Weizen

Aus der Mittelstands-Versammlung in Borken.

Welche Mittel muß das Handwerk zur Erzielung „angemessener Preise“ anwenden?

Vortrag des Herrn Joh. Franke, Münster, gehalten in der Versammlung der Mittelstands-Vereinigung zu Borken am 21. Oktober 1913.

M. S. Die Ueberzeugung, daß den Handwerkern durch die Bewilligung „angemessener Preise“ geholfen werden müsse, um sie vor dem dauernden Rückgang zu schützen, hat sich nicht erst heute Bahn gebrochen, sondern man hat schon vor Jahren in weiten Kreisen versucht, geeignete Mittel anzuwenden. Von Mannheim ging das Mittelstandsverfahren aus. Danach erhielt derjenige den Zuschlag, welcher dem ermittelten Mittelpreise der abgegebenen Angebote am nächsten war. Diesem Verfahren folgte Barmen eine Forderung. Zu gleicher Zeit hatte im Königreich Sachsen die Bewegung zur Herabsetzung des Submissionspreises schon kräftiger eingesetzt. Dieses war in erster Linie der Initiative des Dresdener Oberbürgermeisters Dr. Ventur zu verdanken. Drei Jahre später trat der Ausschuss zur Gründung des Reichsdeutschen Mittelstandsverbandes der Frage zur Regulierung d. Submissionswesens näher. Als Resultat der damaligen Beratungen erschien die Denkschrift des Bürgermeisters von Nossen, Dr. Eberle. Das Schriftstück zeigt nicht allein von tiefem Verständnis dieser Materie, sondern, die weit und schnelle Verbreitung zeigte auch, ein wie großes Interesse in Handwerkerkreisen hierfür herrscht. Bereits im Jahre 1910 richteten die 4 westfälischen Handwerkskammern ein Gesuch an die Kommunalverwaltungen mit Entwürfen zur zeitgemäßen Reform des Submissionswesens. Ich will nicht näher auf diese Eingabe eingehen. Es muß jedoch an dieser Stelle gesagt werden, daß leider der Erfolg ein kaum nennenswerter gewesen ist. Wenn die Schuld beizumessen ist, sei dahingestellt.

M. S. Das das Handwerk auch im Münsterlande Not leidet und Abhilfe geschaffen werden muß, kennzeichnen wohl am besten die Worte, welche der Oberbürgermeister von Münster, Dr. Jungblodt, am 3. November 1911 in der Stadtverordnetenversammlung gebrauchte. Er sagte folgendes: „Es schien dem Magistrat von vornherein ausgeschlossen, den einen oder anderen Stand zu bevorzugen. Teuerungszulagen oder höhere Löhne zu geben, da man dies ja nur auf Kosten der anderen Stände tun kann. Die Herren, die das beantragen, übersehen, daß der Arbeiter- und Beamtenstand mindestens ebenso gut wie nicht noch besser daran ist wie der Mittelstand. Ich habe das ausdrücklich hervor. Wenn die Beamten sagen, daß sie gegenüber der Steigerung der Lebensmittel am leichtesten gesteuert sind, so ist das unrichtig. Der freie Gewerbebetrieb und die Angehörigen im Privatgewerbe haben meiner Ueberzeugung nach einen viel härteren Kampf zu kämpfen, als die Arbeiter und Beamten für die härtesten und Arbeiterverflechtung gekämpft ist. Und wenn mal die Steuerverhältnisse und die einzelnen Lebensumstände beachtet werden, wird man das nicht ablehnen können. Auch der Gewerbebetreibende hat einen gewissen Schutz zu beantragen. Der Stand, der in der Lage auf seine spätere Versorgung am leichtesten gesteuert ist, daß ist der Handwerker

und Gewerbebetreibende. Ich berufe mich auf das Wort eines Handwerksmeisters, der mir einmal gesagt hat, es sei heute viel besser, Geselle als Meister zu sein, da jener seinen festen Lohn habe, der Meister aber oft nicht wisse, wovon er anderntags zu leben habe. Das ist keine Kleinigkeit. Das müssen auch die Arbeiter und Beamten wohl berücksichtigen.

In gleichem Sinne äußerte sich derselbe auch dem Mittelstandstage in Münster.

M. S. Sie sehen, daß maßgebende, tonangebende Männer von der Notlage des Handwerkes überzeugt sind und daß es auch nicht an gutem Willen fehlt, dem gewerblichen Mittelstande zu helfen. Aber sie verlangen Ihre tätige Mithilfe und Vorschläge über geeignete Mittel zur Abwehr des Rückganges und zur Erzielung angemessener Preise.

M. S. Ich ist in erster Linie der Handwerksmeistern zu empfehlen, geordneter Buch zu führen wie heute. Solange der Handwerksmeister sich nicht dazu bequemt, seine Unkosten zu buchen, und seine eigene Tätigkeit zu bewerten, so lange ist ihm nicht zu helfen und auch nicht die bestausgearbeitete Submissionsordnung kann ihn vor dem Rückgang retten. Es ist schwer, den Meistern der kleinen Städte und des ländlichen Landes, welche meist neben dem Handwerk Landwirtschaft betreiben, dieses klarzumachen. Sie entgegnen, daß sie doch verdient hätten, bedenken dabei aber nicht, daß der Verdienst nicht durch ihr Handwerk, sondern durch den landwirtschaftlichen Nebenbetrieb erfolgt ist. Sie bedenken nicht, daß ihre eigene handwerkliche Tätigkeit mit und höher bewertet werden muß, wie die ihrer Gesellen, mit anderen Worten, arbeitet der Meister selbst mit, so muß er sich als Meister mit Wochenlohn anrechnen oder in Rechnung stellen, und daß die Unkosten genau dieselben sind wie bei einem Meister in der Großstadt. Sie zahlen die gleichen Beiträge für ihre Angehörten für die Berufsgenossenschaft, für die Kranken- und Invalidenversicherung. Die Gewerbesteuer ist fast immer gleich, wenn nicht häufig noch höher. Verbrauch und Abnutzung des Handwerkszeuges sind die gleichen. Die Einkaufspreise der Materialien sind durch Syndikate und Verkaufsvereinigungen geregelt und gleichgestellt. Da dieses alles gleich ist, so sollte man annehmen, daß auch die Preise für ihre Erzeugnisse nicht so große Differenzen aufweisen. Häufig wird die Schuld des eigenen Rückganges den heutigen höheren Arbeitslöhnen zugemessen, dieses ist grundsätzlich! Je höher der Lohn, je größer die Unkosten und damit soll der Meister rechnen.

M. S. Als zweites Mittel ist den Handwerkern zu empfehlen ihre tätige Mithilfe zur Abänderung des heutigen Submissionswesens. Die Klage über das heutige Submissionswesen stimmen in Handwerkerkreisen auf folgenden überein:

1. daß die Ausschreibungsunterlagen häufig zu teuer berechnet und den Handwerksmeistern nicht leicht zugänglich gemacht werden;
2. daß die Beschreibungen der einzelnen Arbeitsleistungen und Lieferungen in den Ausschreibungsunterlagen nicht klar und deutlich sind und es sich nicht erkennen läßt, was der Ausschreibende verlangt.
3. daß der Ausschreibende den örtlichen handwerklichen Gebräuchen nicht immer Rechnung trägt;
4. daß der Ausschreibende Arbeitsleistungen und Lieferungen verschiedener Art in

einer Position zusammenfaßt, aus Bequemlichkeit sogenannte Sammelpositionen anwendet;

5. daß bei Ausschreibungen Arbeitsleistungen und Lieferungen verschiedener Handwerkszweige in ein Los zusammengefaßt werden.

6. daß heute noch Ausschreibungsunterlagen ausgegeben werden, welche Preise enthalten, wobei naturgemäß verlangt wird, nach Prozentsätzen auf- oder abzuhelfen;

7. daß heute noch Ausschreibungen schlüsselfertiger Bauten in einem Lose erfolgen und der Zuschlag aus an nicht Bauunternehmer erfolgt.

M. S. Ich will nur kurz auf einzelne Punkte eingehen. Der Ausschreibende soll ein großes Interesse daran haben, daß möglichst viele Handwerksmeister des gleichen Gewerbes sich an der Ausschreibung beteiligen. Je mehr Angebote einkommen, desto besser ist der Ausschreibende in der Lage, sich ein klares Bild darüber zu machen, ob jeder einzelne Bewerber die Arbeit richtig verstanden und sachgemäß beurteilt hat, ob jeder den angeforderten Anforderungen auf Dauer der Ausführung, Stellung der Kautions, Zahlungsbedingungen, Rechnung getragen hat, ob jeder auch die Lohnsteigerungen und die höheren Einkaufspreise berücksichtigt hat. Ein Vergleich der zeitigen Angebote mit dem Resultate früherer, erleichtert dem Ausschreibenden die Beurteilung des angemessenen Preises und somit die Zuschlagserteilung.

M. S. Das weitere muß der Ausschreibende die Sammelpositionen vermeiden. Solche zu kalkulieren erfordert oft stundenlange Arbeit des Meisters, wenn sie hingegen getrennt, nach Art der Arbeit und Lieferung des Materials in einzelne Positionen zerlegt sind, ist die Kalkulation dem Meister eine leichte und bleibt derselbe vor Irrtümern bewahrt.

M. S. Wie sind nun die vorausgeführten Mängel im heutigen Submissionswesen zu beseitigen? Nur dadurch, daß der Ausschreibende, sei er Kreis-, Amts- oder Stadtbaumeister, im Einverständnis mit seiner vorgesetzten Behörde dazu übergeht, vor der Herausgabe der Ausschreibungsunterlagen diese mit den in der Ausschreibung des betreffenden Gewerbes auf ihre Richtigkeit in der Beschreibung zu prüfen. Schwieriger liegt diese Arbeit bei den Privatarchitekten. Hier hängt es nur von dem guten Willen des Architekten ab, ob er die Einsicht und der Einfluß des Bauherrn kann helfen.

M. S. Das gesamte Handwerk darf nicht auf einmal zu viel verlangen, schrittweise ist vorzugehen u. daher möchte ich Ihnen weiter empfehlen, dahin zu wirken, daß die Veröffentlichung der Submissionsergebnisse nicht eher geschieht, als bis die einzelnen Angebote rechnerisch geprüft und richtiggestellt sind. Dieses Verfahren, welches schon über ein Jahr bei der städtischen Verwaltung in Münster geandert wird, hat den Erfolg gehabt, daß heute kein Angebot mehr mit wesentlichen oder unwesentlichen Mängeln versehen abgegeben wird. Dadurch sind die Submissionsblätter mehr und mehr verschwinden. Dieses Verfahren hat auch das gute, daß es den Meistern hilft, sich und dem inlauteren Wettbewerb entgegenzutreten. Derjenige, der früher glaubte, durch sein niedriges fingiertes Angebot dem Publikum als billiger zu gelten, kann das hierdurch nicht mehr. Im übrigen sind die Leisefälle über die Vergütung von Arbeiten und Lieferungen, also von Leistungen durch öffentliche Verwal-

tungsstellen, welche sich am Schlusse der Schrift „Der angemessene Preis“ von Bürgermeister Dr. Eberle befinden, zur Durchführung und Beachtung sehr zu empfehlen.

M. S. Gestatten Sie, daß ich Ihnen zum Schluß in kurzen Sätzen meine Ausführungen wiederhole. Der Handwerksmeister muß dazu übergehen, genauer Buch zu führen, insbesondere den Geschäftsausgaben mehr Beachtung schenken, wie früher. Das gesamte mittelständische Handwerk muß dahin wirken, daß auch in Ihren Kreisen eine Änderung des Submissionswesens durchgeführt wird. Dann wird d. Erzielung angemessener Preise für Ihre Erzeugnisse nicht ausbleiben zum eigenen Wohle und zum Wohle Ihrer Familien. Die Verwaltungen aber behalten einen steuerkräftigen gewerblichen Mittelstand zum Wohle der Gemeinden, und des Staates, zum Schutze von Thron und Altar.

Zu der am Sonntag, 26. Oktober, nachmittags 5½ Uhr im Saalbau des St. Georgius-Schiffens vereins und der Stadt Bocholt stattfindenden

Gedenkfeier der Völkerschlacht bei Leipzig

werden hierdurch alle jugendlichen Mitglieder der dem Jugendpflege-Ausschuss angehörenden Vereingungen freundlichst eingeladen.

Fest-Ordnung.

1. Musikstück.
2. Allgemeines Lied: „Der Gott der Eisen wachsen ließ“.
3. Vortrag des Gedichtes: Die Leipziger Schlacht.
4. Lieder Vortrag der Gesangsabteilung des Rath. Gesellenvereins.
5. Ansprache.
6. Vorführungen am Barren durch den Turnverein ein Phönix.
7. Reigen der Jugend-Turnabteilung des Rath. Arbeitervereins St. Paulus.
8. „Sellebardi und Morgenstern“, Reigen der Jugendabteilung des Rath. Arbeitervereins St. Joseph.
9. Lieder Vortrag der Gesangsabteilung des Rath. Gesellenvereins.
10. Patriotische Szene, ausgeführt durch den Verein für jugendliche Arbeiter.
11. Allgemeines Lied: „Rühm's wilde verwegene Jagd“.
12. Musterreue der Athletik-Sportvereinigungen.
13. Lieder Vortrag der Gesangsabteilung des Rath. Gesellenvereins.
14. Pyramiden, ausgeführt von der Sportabteilung des Rath. Grenzschützen.
15. Wärmegruppen, gestellt durch den Turnverein Bocholt e. V.
16. Allgemeines Lied: „Deutschland, Deutschland über alles“.

Bocholt, den 23. Oktober 1913.

Der Bocholter Ausschuss für Jugendpflege.

Kleines Feuilleton.

Mein Zeitungsfreud.

Dem Meister der „Times“, der „Daily Mail“, der „Daily Mirror“ und einer ganzen Reihe anderer Zeitungen und Zeitschriften, Lord Northcliffe, kann niemand d. Titel des „Zeitungsfreud“ freilich machen. Er hat ihn verhältnismäßig rasch erworben, weil er denn auch in sehr jungen Jahren mit Zeitungsgeschäften angefangen hat. Als 14-jähriger Schüler nämlich hat er seine erste Zeitung gegründet. Näheres hierüber hat er jüngst einem Vertreter der „Deutschen Post“ erzählt, und in diesem Gespräch hat er sich auch sonst ausführlich über sein Leben und seine Arbeit, seine großen Zeitungsgeschäfte und die Zukunft des Zeitungswesens, wie sie ihm vor sich liegt, geäußert. Seine erste Zeitung, das „School Magazine“ war eine Wochenzeitschrift, die handgeschrieben hergestellt wurde. Dem damaligen Alfred Harmsworth sagte man zwar, er würde keinen Erfolg mit dem Unternehmen haben, allein die Prognose traf nicht ein. Mit dem ihm eigenen Optimismus veröffentlichte er in der ersten Nummer die Nachricht, er erwarte aus guter Quelle, daß die neugegründete Zeitschrift einen noch nie dagewesenen Erfolg haben werde, und in der zweiten konnte er mitteilen, daß seine Voraussagen eingetroffen seien und die Größe der jungen Zeitschrift unberechenbar seien. Die Zeitschrift ging bald an, sich bezahlt zu machen und in der vierten Nummer konnte das Erscheinen einer besonderen, als „Beiratsnummer“ bezeichneten Ausgabe angekündigt werden. Es versteht sich von selbst, daß Alfred Harmsworth, obwohl seine Familie ihn in die Jucherei hineinziehen wollte, beim Zeitungsbetrieb blieb. Ein Verleger bot ihm nämlich die Redaktion einer Sonntagszeitung an, er ging darauf ein, und mit 17 Jahren hatte er als Chefredakteur bereits ein Einkommen von 4000 Mark! Mit 22 Jahren führte er seinen ersten großen Schlag: er gründete die „Ansvers“, die bekannte englische Wochenzeitschrift, die für den billigen Preis von einem halben Penny, d. h. 2½ Pfennigen, wirklich erstaun-

lich viel bietet. Der anfängliche Zeitungserfolg brachte ihm ganzes Kapital, 35 000 Mark, in dieses Unternehmen. Heute von 35 Mark nicht mehr, er werde sein ganzes Geld einbringen und damit in der Welt der Zeitungen umherschweifen, allein bald zeigte sich, daß Alfred Harmsworths Spekulation durchaus richtig war: in überaus kurzer Zeit brachte die junge Wochenzeitschrift es auf eine Auflage von 100 000 Exemplaren, und heute erreicht sie in einer Auflagehöhe von über einer Million! So etwas ist freilich nur in England möglich. In Deutschland ist Northcliffe's Heißherb selbst, weil die Verlesung Englands zum größten Teil in den Händen liegt. Die Ansammlung großer Menschenmengen in den Städten ist, schlecht für die Nation, aber gut für die Zeitungen. Heute ist Lord Northcliffe's Beizier so vieler Zeitungen. Heute ist Lord Northcliffe's Beizier so vieler alle lesen kann, und doch leistet er mit erstaunlicher Arbeitskraft diese Meilenarbeit. Mit allen steht er dauernd in tüchtigster Verbindung. Er steht, wie er erzählt, früh morgens um 6 auf und liegt dann bis 9 Uhr, seine Zeitungen, will sagen, Tageszeitungen, Wochen- und Monatszeitschriften; dabei diktiert er seinem Sekretär seine Bemerkungen, und Artikel, und Lob, Tadel und Nachträge werden täglich den einzelnen Redakteuren überreicht. Auch während seiner Reisen — Northcliffe ist ein drittel des Jahres hindurch, immer im Automobil, auf Reisen — liest er seine eigenen Zeitungen und arbeitet sie gründlich durch. Der Zeitungsbetrieb Lord Northcliffe's ist allmählich zu groß geworden, daß der Zeitungsfreud kaum denken mußte, sich von der Papierfabrikation und allen übrigen Industriezweigen, die für die Zeitungen unentbehrlich sind, unabhängig zu machen; er braucht nämlich jährlich mindestens für 20 Millionen Mark Papier, und darum hat er vor einigen Jahren in Neufundland einen Wald von 5500 Quadratkilometer Größe angekauft, der nur für seine Zeitungen den Nachschub für das Papier liefert. Dort ist auch die große Papierfabrik, die das gefällte Holz weiter verarbeitet. Maschinen von 25 000 Pferdekraften können in 24 Stunden 50 000 Baumstämme verarbeiten und machen daraus Papierzeitschriften, die in England weiter verarbeitet wird. In der neuen Welt ist ein ganzes Heer von Arbeitern für Lord Northcliffe's Zeitungen tätig,

die Papierzeitschriften, die dann nach Graveland an der Themsemündung in Nord Northcliffe's Papierfabrik, die monatlich 5000 Tonnen Papier liefert. Auch die Druckerei für Lord Northcliffe's Zeitungen steht der Zeitungsfreud in eigenen Betrieben her; es ist jährlich für beinahe 1 Million Mark! Obwohl Lord Northcliffe schon eine Tageszeitung im Besitz hat — die „Daily Mirror“, die täglich zahlreiche photographische Aufnahmen bringt, steht das Zeitungswesen nach Lord Northcliffe's Ansicht noch mitten in seiner Entwicklung drin. „Voller noch später werden alle Tageszeitungen“, so meint er, „mit künstlerischem Schmuck erscheinen, der in Form von Fotomontagen durch eine Druckverfahren hergestellt wird.“ Dieses Druckverfahren soll freilich noch erfunden werden.

Die Kunst, zuweilen zu stehen.

Zuweilen sind, wie der noch immer unausgestaltete Fall der verheirateten Dreimillionen-Personen zeigt, den Eingeheuern, Lieben oder Schwindlern fast zu lieb, wie bares Geld, denn die Beute läßt sich bequem beschaffen, leicht verpacken und verhältnismäßig leicht veräußern, außer wenn es sich um außerordentlich, leicht wiederzuerkennende Gegenstände oder Perlen handelt, und schließlich bekommt der Verbrecher beim Juwelenbetrug auf einmal einen bedeutenden Wert in die Hände. Die „Königin der Eingeheuern“, Sophie Lyons selbstverständlich eine Amerikanerin, berichtet nun im „New York American“ in einem Aufsatz, der eine ganze Seite füllt, alles über die Kunst, zuweilen zu stehen, und hält dabei mit ihren eigenen Klugheitskünsten keineswegs hinter dem Vorhang. Einer der am besten gelungenen Juwelenbetrüger, den sie kennt, ist durch Dabe Cummings in New Orleans ausgeführt worden. Es handelte sich um einen Einbruch in einen Juwelenladen, wo für eine halbe Million Mark Diamanten in einem Stahlschrank nachts aufbewahrt wurden. Der Stahlschrank stand dicht am Schmeißer, doch ihn der Wächter, der schlaflos seine Runde machte, sehen konnte. Cummings überlegte sich, daß er wenigstens zwei Stunden brauchen, um den Stahlschrank zu öffnen und dachte nun lange hin und her, wie er das mit den einfandigen Händen

des Wächters in Einklang bringen sollte. Eine Woche lang betrachtete er den Stahlschrank genau, und dann führte er den Raub aus: als der Wächter gerade am Laden des Juweliers vorbeigegangen und pflichtschuldig nach dem Stahlschrank gesehen hatte, beirat Cummings den Laden wie, wird als neugierig nicht erwähnt, dann schob er den Stahlschrank beiseite und erlegte ihn durch einen Fall, den er mitgebracht hatte. Bei seiner nächsten Runde sah der Wächter den falschen Stahlschrank, Cummings konnte in Ruhe den Laden aufbrechen und machte sich mit seiner reichen Beute ungehindert davon. Die „Königin der Eingeheuern“ selbst hat einmal einen großen Diamantenbetrug ausgeführt, bei dem es nicht auf Gewalt, sondern nur auf List ankam. Aus der Zeitung erzählt sie, daß eine Hochzeit in der höchsten Gesellschafts-Kreise bevorstand, bei der jeder viel Schmuck unter den Hochzeitsgeschenken sein mußte. Sie wußte zwar, daß die Hochzeitsgesellschaft durch besondere Dekorative bewacht würden, aber dennoch wollte sie Diamanten stehlen. Sie kannte die wichtigsten Reichtümer des Brautvaters und baute darauf ihren Plan. Als fromme Schwester verkleidet kam sie, angeblich als Abgesandte eines großen Amerikaners, mit der Bitte, die Blumen, die die Brauträume geschmückt hatten, für ihre Kranken mitnehmen zu dürfen. Das wurde ihr erlaubt, sie betrat eine Kammer mit verschiedenen Blumenarrangements und packte sich selbst ein paar Blumenarrangements in die Tasche, wobei sie verschiedene Schmuckstücke auf geschickte Weise mitgehen ließ. Ein prachtvolles Schmuckstück, das sie auf 50 000 Dollars schätzte, zog sie begreiflicherweise besonders an. Sie hatte es schon in der Hand, als plötzlich ein Detektiv von hinten an sie herantrat und fragte, was sie tat. Die würdige Dame sagte sich rasch und sprach, getrennt ihrer Mutter: „Welche Geldverweigerung, welche eitle Eitelkeit! Dieses glühende Glas ist mir ausfönd von Dollars wert. Wie viele Leben könnte man mit dieser Summe hindern!“ Dann legte sie das Schmuckstück mit schmerzlicher Miene wieder weg, und der Detektiv war so gründlich hineingefallen, daß er für eine kleine Summe für ihre Armen schenkte. Sobald er ihr den Rücken gedreht hatte, nahm sie das Schmuckstück nadielich an sich.

Am Sonntag, 26. Okt., vormittags nach dem
Hochamt und nachmittags von 2 1/2 bis 5 1/2 Uhr
ist die neue

Liebfrauenkirche

für jedermann geöffnet. Eingang durch die alte Kirche.

Verkaufs-Anzeige.

Am Mittwoch, den 29. Okt. cr.,
nachmittags 2 Uhr,

werbe ich im freiwilligen Auftrage, aus dem Nachlasse des verstorbenen Herrn Pfarrers Köhlmann hier, wegen gänzlicher Aufgabe des Haushalts, in dessen Wohnung Pastorat Liebfrauen, Langenbergstraße:

3 Bücherregale, 1 Rußbaumtisch,
1 Blüschstisch, 2 Rohrstühle, meh-
rere bessere und gewöhnl. Stühle,
1 Fliegenschrank, 2 einschläfige
Bettladen mit Matratzen, 1 Waschtisch,
1 Nachtkonsole, 2 Zimmer-
öfen, 2 große Mantelstühle, 1
Garderobenschrank, 1 Eichen-
schrank, 1 Regulator, 1 Betbank,
mehrere kleine Mantelstühle, 2
Blumenständer, 1 Küchentisch,
Glas, Porzellan, 2 große Ampeln,
für 32 Fenster Dekorationen, als
Vorhänge, Gardinen etc., 2 große
Flurläufer, mehrere Fußmatten,
2 kleine Schränke, 1 Bringma-
schine, 1 Linoleum-Teppich und
sonstige Haus- und Küchengeräte

öffentlich und meistbietend gegen Bar versteigern.

Die Sachen sind gebraucht und können am Verkaufstage von
1 Uhr an besichtigt werden.

Bocholt, den 24. Oktober 1913.

Joß. Jansen, Auktionator,
Dingperloer-Chaussee Nr. 741a.

Bitte

bestellen Sie mir rechtzeitig die Instandsetzung
der Gräber Ihrer verstorbenen Angehörigen.
Prompte Bedienung. Billige Berechnung.

BERNHARD BEEKING,

Gärtnerei: Münsterstraße 41: Fernruf 355.
Am Wege zum neuen Friedhof.

Steinbildhauerei und Marmorschleiferei

von
Gebrüder Wiese

(vormals W. Wiese),

Bocholt, Nordwall Nr. 6,
empfehlen ihr grosses Lager fertiger

Grabdenkmäler

in schwarzem schwedischem Granit,
Marmor und Sandstein, ferner

Mettlacher Flur- und Wand-
platten (Esterechen)

in reicher Auswahl,

sowie Granit-Fensterbänke, Fussleisten, Wasch-
Tisch-Aufsätze, Treppenstufen und Spülsteine
Gute Ausführung. Billige Preise.

Neue englische

Künstlerpostkarten

Stück 15 Pfennig

J. & A. Temming.



Großviehmarkt Dinslaken (Niederrhein).

Der nächste Großviehmarkt findet am
27. Oktober statt.

Die Polizei-Verwaltung.

Kronenburg.

Sonntag, den 26. Oktober,
nachmittags 5 Uhr:

Tanzkränzchen.

Eintritt 50 Pfg.

Eintritt 50 Pfg.

Husschank von H. Dortmunder Kronenbier.

Zum Besuche ladet freundlichst ein

Ph. Nölle.

Alle ehem. Angehörigen des Fuß-Art.-Regts. Nr. 7 werden
zu einer

VERSAMMLUNG

(weds. Jahrsfeier) im „Bürgerkrug“ am Mittwoch abend
7 1/2 Uhr eingeladen.

Mehrere Einberufer.

Corsetthaus Bocholt

Markt 6.

Sämtliche
Herbst- und Winter-Neuheiten,
nur Fabrikate erstklassiger Firmen
sind in großstädtischer Auswahl am Lager.



Es versäume keine Dame,
bevor sie sich ihre Winter-
Toilette kaufe, sei es Kostüm
Jackenkleid, Mantel, sich im

Corsetthaus

Frau Helene Köhler

ein der Mode entsprechendes,
bequemes Corsett zuzulegen.

Ein paar Schlager aus mei-
ner enormen Auswahl sind:

Köhler's Nimbus 12,50

Köhler's Ideal 8,50

Köhler's Triumph 5,00

Dieses Corset

Köh-
lers Ideal kostet 8,50

Alleinverkauf der

weltberühmten Marke

25.-, 20.-, 18.-, 16.-, 12,50 Mk.

Maßanfertigung.

Ausgleichungen.

Frau Helene Köhler,

Bocholt, Markt 6.

Lichtspiel-Theater

Sonntag, 26. Oktober 1913,

Anfang nachm. 8 Uhr :: Ende 12 Uhr abends

GALA-PREMIERE.

Der große Schlager:

Ihr guter Ruf.

Filmlänge 1500 Meter. Spieldauer 1 1/2 Stunde.

Neuheiten in

Handarbeiten

empfehlen

A. & J. Spier,

Königsstraße 4.; Bocholt, Telefon 180.

Cocosa

Feinste
Pflanzen-Butter
Margarine

Geschmack
Aroma
Bekömmlichkeit
wie bei
besten
Naturbutter

Überall erhältlich!

Überall erhältlich!

Allein. Fabr.: Holl. Marg.-Werke Jurgens & Prinzen G. m. b. H., Goch (Rhld.)

Sparkasse der Stadt Bocholt.

Mündelsicher

Geschäftsräume: Neuplatz 1.

Reichsbankgirokonto,

Postscheckkonto Köln 11866,

Zinsfuß für **Einlagen** bei täglicher Verzinsung

3 3/4 Prozent.

Provisionsfreier Scheckverkehr und
Ueberweisungsverkehr.

Vermietung von Schrankfächern (Safes), Jahresmiete 3 Mark.

Erich Kabiersch

Anfertigung eleganter Herren-Garderobe nach Maß.

5 Langenbergstraße 5.

Joppen-Anzüge von 45 M. an, Gehrock-Anzüge von 60 M. an,
Paletots und Uister von 38 M. an und höher.

Garantiere für guten Sitz und beste Verarbeitung.

Ganz neu für Bocholt!

12

Photogr.

Amerik. Photo-Haus
Ravardistr. 28

50 Pf.

Hier erhalten Sie tadelloso

Photographien für wenig Geld.

Bitte machen Sie einen Versuch.

Auch Sonntags den ganzen Tag
geöffnet!

Halte stets ein großes Lager in nur
erstklassigen Nähmaschinen
(Müller und Gräzner, verschiedene Systeme)

Reparaturen an sämtlichen Maschinen werden auf eigener Werkstatte
prompt und billig ausgeführt.

Bernh. Schulz, Nordwall 12.
Telephon 188.

Emptione
Cinmach-Gässer

in versch. Größen und Prei-
sen, ferner Patent-Wasch-
maschinen, Blumen, Wästel,
Wasch- und Tauchschäffer etc.

Reparaturen an Gässern
werden preiswert ausgeführt.
Heinr. Heisterkamp,
Dittmann 6 (Dfektor).

Stoffeispung.

Kleiderform über veröffentlicht: Sie hat folgenden Wortlaut: „Wegen Verschönerung meiner jüngsten Tochter suche ich meinen großen Geldbeutel gegen einen kleinen umzutauschen. Abol! Kästner.“

Maß.
60 M. an,
r.
Pl.
cadallose
hly Geld.
Versuch.
on Tag
aptonie
ach-Gässer
hohen und Preis-
e Patent-Wach-
Blumen, Wädel,
o Zauschläger etc.
eben an Wäffern
wert ausgeführt.
r. Heilstarkamp,
nure 6 (Osteor).

Kleidermacher verfertigt; sie hat folgenden Wortlaut:
„Wegen Verhinderung meiner jüngsten Tochter suche ich
meinen großen Geldschrank gegen einen kleinen umzutau-
schen.“
— Nach. Eine dicke Dame kommt verspätet in das Kon-
zert. Schmeichelnd läßt sie sich nieder und flüstert ihrem
Nachbar zu: „Können Sie mir sagen, was jetzt gespielt wird?“
— Der antwortete: „Die neunte Symphonie!“ — „Ach Gott,
ach Gott,“ höhnt die dicke Dame, „da habe ich also die erste
acht verpaßt!“
— Der antwortete: „Diesmal hab ich mir seit vorgenommen,
mich zu bessern, wenn ich aus dem Gefängnis komm, und
nun haben sie mich gar nicht einmal eingesperrt, sondern
freigesprochen.“

Rätsellecke.

Wiberrätsel.



Regierbild.



„Ach, dort drüben steht mein Vorfahr!“ Wo?

Charade.

Mein Erstes brüht Verwundung aus,
Auch liefert's etwas dir zum Schmaus;
Mein Drittes ist nicht das noch die;
Mein Viertes gar ein Gebrüch.
Das Ganze, von des Letzten Art,
Und seine Gabe warm und hart.

Buchstabenrätsel.

a	a	a	a	a
e	e	e	e	e
i	i	i	i	i
o	o	o	o	o
u	u	u	u	u

1. Römischer Name.
2. Rittersmann.
3. Deutscher Fluß.
4. Weißer Vorname.

Rätselsprung.

en	sa	tra	ger	hite	stimm	uag	and
mich	das	das	er	en	Quadr	der	und
die	tag	ver	all	ale	gür	die	is
sein	stamm	mit	es	gan	is	als	gerst
nicht	da	ja	stimm	es	gan	sein	gerst
den	und	en	stimm	es	gan	sein	gerst
zum	und	stamm	mit	es	gan	is	als
geh	ist	stamm	mit	es	gan	is	als

Diamanträtsel.

a a a a
a b b b b
b b b e e e e
g g g g g m m
m n o r r r r
r r r r r
u u u

Durch Umstellung der Buchstaben erhält man: 1. Buchstabe.
2. Malchinentell. 3. Innlicher Vorname. 4. Gemaltene Mens-
chen. 5. Deutsche Stadt. 6. Universitätsstadt. 7. Gewächs. 8.
Beyzeichnung von Antiehlungen. 9. Buchstabe.

Auflösungen in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer

Auflösung des Würfelerträtsels:

1. Rennstallbesitzer.
2. Konjunktin.
3. Klimopereur.
4. Buchstabenkant.
5. Kunstteller.

Auflösung des Spegeträtsels: Illumination.

Auflösung des Würfelerträtsels: Verwaltungsausgaben.

Auflösung des Logogryps: Zimmerlein, Zippertlein.

Auflösung des Anagramms: Sagen, Sagen.

Auflösung des Vegeterätsels:

Auf den Kopf stellen, dann links.

Kirchen-Kalendarium.

Ewiges Gebet.

Sonntag, 26. Oktober: Gedächtnis (St. Paulus). Gedächtnis.
Montag, 27. Oktober: Gedächtnis (St. Paulus). Gedächtnis.
Dienstag, 28. Oktober: Gedächtnis (St. Paulus). Gedächtnis.
Mittwoch, 29. Oktober: Gedächtnis (St. Paulus). Gedächtnis.
Donnerstag, 30. Oktober: Gedächtnis (St. Paulus). Gedächtnis.
Freitag, 31. Oktober: Gedächtnis (St. Paulus). Gedächtnis.
Sonntag, 1. November: Gedächtnis (St. Paulus). Gedächtnis.

Feste und Namensstage.

Sonntag, 26. Oktober: Gedächtnis (St. Paulus). Gedächtnis.
Montag, 27. Oktober: Gedächtnis (St. Paulus). Gedächtnis.
Dienstag, 28. Oktober: Gedächtnis (St. Paulus). Gedächtnis.
Mittwoch, 29. Oktober: Gedächtnis (St. Paulus). Gedächtnis.
Donnerstag, 30. Oktober: Gedächtnis (St. Paulus). Gedächtnis.
Freitag, 31. Oktober: Gedächtnis (St. Paulus). Gedächtnis.
Sonntag, 1. November: Gedächtnis (St. Paulus). Gedächtnis.

w. 24. Sonntag nach Pfingsten.

„Ein Hauptmann trat zu ihm.“

Nicht jene Herrschaften sind die besten, welche ihren Dienst
hohen einen ausnehmenden hohen Lohn zahlen, wenig Arbeit von
ihnen verlangen und ihnen allerlei Freiheit gewähren, sondern jene,
die nach dem Hauptmann von Kaparnaum geartet sind. Möchten
die Herrschaften und Vorgesetzten nur recht genau dieses Muster
beachten!

Der das Evangelium vom Hauptmann auch nur flüchtig liest,
wird gleich herausfinden, daß dieser Herr seinen Dienst mit Liebe
behandle. Es wird uns nicht ausdrücklich gesagt, daß er für
christliche Behandlung und gute Pflege gesorgt habe; aber was
wollte das beweisen? Wir sehen ja, daß er auf außergewöhn-
lichem Wege Hilfe suchte, indem er sich an den gütlichen Wund-
erbar wendete, damit dieser seinen Knecht heile. Auch hören wir
zuversichtlich aus seinen Worten heraus. Gleich als wenn
der Kranke sein eigener Sohn wäre und er selber im Herzen den
Schmerz mitleidig, hebt er nachdrücklich hervor: „Er leidet große
Pein.“ Diese väterliche Liebe und Fürsorge hat dem Kranken
sicher wohlgetan, mehr als die Arznei. Man kann sich leicht
vorstellen, daß der Herr seinen Knecht in dessen Krankheit mit-
teilt, ihm tröstlich zugeprochen und alle möglich: Linderung
bereitet hat.

So mögen christliche Dienstherrschaften und Meister für ihre
Dienstboten oder Gesellen nicht nur den besten Lohn haben, sondern
auch ein warmes Herz. Gewiß sind die Kinder dem Hausvater
die nächsten, und die Dienstherrschaften können nicht ein gleiches Recht
wie jene beanspruchen. Aber im weiteren Sinne müssen alle
Hausgenossen eine einzige Familie bilden, wie auch ein Dach alle
schützend unter sich beherbergt. Herrschaften, Meister und alle, die
Untergebene unter sich haben, vertreten Elternstelle, und da darf
in ihren Herzen die Liebe nicht fehlen.

Der Hauptmann kommt zum Gelande und trägt ihm die
Hilfe vor, seinem Diener die Gesundheit wiederzugewinnen. Als
Jesus ihm erwidert, er wolle zu ihm kommen, sprach jener: „D
Herr, ich bin nicht würdig, daß du eingehst unter mein Dach!“
So spricht wahrlich D e u t. Aber so herrliche Worte der Demut
aus innerstem Herzen heraus zu finden, der wird nicht seine
Untergebenen mit harten, lieblosen Worten kränken, kein solches,
hochschätzendes Wesen gegen sie annehmen; sicherlich hat er seine
Knechte mit Achtung behandelt, seine Befehle mit freudigen
Worten erteilt und selbst, wenn er etwas zu tunen fand, dies im
Geiste der Sanftmut getan.

Es ist eine Grundlehre des Christentums, daß alle Menschen
Brüder sind. Wir sind ja alle Geschöpfe Gottes, aus gleichem
Stoffe geformt, wir alle haben eine unsterbliche Seele, sind alle
für den ewigen Himmel bestimmt. Gottes Sohn ist unser aller
Bruder geworden. Ist es darum nicht sehr töricht und ungerecht,
wenn ein Mensch sich über andere erhebt? Alle jene Dinge, welche
von Gott ungleich verteilt sind, Gesundheit, Gabe, Kraft und

Macht, sind doch nur Neben Sachen, abgesehen davon, daß der Mensch
alles, was er begehrt, empfangen hat und schon deshalb sich nicht
rühmen darf. Wenn nun Herrschaften ihre Dienstboten verächtlich
behandeln, so ist das ungerecht und zugleich eine Sünde. Und
er recht eine große Dummheit ist es, wenn der Sohn oder die
Tochter des Hauses die Dienstherrschaften über die Schulter ansieht und
einen ungebührlichen Ton gegen sie anschlägt.

Daß der Hauptmann ein so vornehmer Herr und Hausvater
war, hatte seinen letzten Grund in der Gottesfurcht. Wenn
die ehe, geübene Gewohnheit das Kommando führt, dann geht
alles gut im Hause. Der Hauptmann hatte den Juden eine Spr-
nache erant, ein Haus des Gebetes und der Verehrung Gottes.
Da mußten wir annehmen, daß er auch dafür gesorgt habe, sein
Haus zu einem Heiligtum zu machen, alle seine Untergebenen zur
Verehrung Gottes anzuleiten. Wie stark und lebendig war sein
Glaub! „Sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund.“
Das war seine feste Überzeugung, und der Heiland hat ihn dafür
öffentlich gelobt. Wie herrlich war das Beispiel, das er dadurch
als Hausvater seinen Untergebenen darbot. Und wenn er schon
für das Leibliche Wohl seines Knechtes so besorgt war, so wird
ihm dessen Seelenheil erst recht am Herzen gelegen haben. Wie
eifrig hat wohl der gottesfürchtige Mann die Sünde von seinen
Hausgenossen fernzuhalten gesucht durch Aufricht, Mahnung, Verbot,
Strafe, je nachdem es notwendig war.

Dies ist ein sehr ernster Punkt. Hier müssen die Herrschaften
und Meister einen langen, prägenden Blick in ihre Seele werfen.
Denn wenn es in Bezug auf diese Pflicht nicht in Ordnung ist,
dann wird die Herrschaft bereinigt nicht so leicht und glatt von
hatten gehen. Haben die Untergebenen bei dir genussende Zeit,
den Gottesdienst zu besuchen und die hl. Sakramente nicht bloß zu
Dien, sondern richtig zu empfangen? Rimmerst du dich auch
darum, ob sie ihre religiösen Pflichten erfüllen? Bist du darauf
bedacht, schlechte Schriften von ihnen fernzuhalten? Darfst du
ungelegende Neben, langes Reden am Abend, nutzlose
Besprechungen?

Daß du eine Person in dein Haus aufnimmst, so mußt
du für dieselbe Sorge tragen. Gott fordert ein bereit bereitete
aus von dir, und du wirst nicht mit der Asche gerechtfom-
men: Es sind ja nicht meine Kinder, was gehen mich fremde
Sünde an? Die Verantwortung für die Untergebenen mußt du
tragen, und du kannst sie nicht abschütteln; denn Gott will, daß
du nicht bloß Herrsche, sondern auch Herrschaft trägst.
Denn sei nicht leichtfertig, es ist eine ernste Sache.

Herrschaften und Dienstherrschaften sind auf einander angewiesen,
und es ist das Beste für beide Teile, wenn sie gut mit einander
auskommen. Das wird aber am besten der Fall sein, wenn beide
mit mehr Eifer darauf sehen, ihre Pflichten zu erfüllen, als auf
ihren Rechten zu bestehen. Fürchtet Gott, wie der Hauptmann
und sein Knecht; dann wird der Heiland nicht bloß einführen,
sondern auch Wohnung nehmen unter eurem Dach.

Sonntag, den 26. Oktober 1913.

Stellan von S. CourtyS-Mahler.

(Bilddruck verboten.)

Die Kinder saßen lachend und aufstrebend mit ihren Gesichtern ab. Miriam trug sie ihnen noch die Kränze für den Geburtstag mit Selbstgebackenem. Als die letzten Kinderkränze den Saal verließen hatten, umarmte Miriam Menele herzlich: „Du wirst glücklich — doch du wirst vielen Menschen eine Freude machen können!“ sagte sie herzlich.

Ein solches Wortes, worin sich auch das Wort „Gefährdung“ wiederholt, ist dem Sinne nach nicht anders zu verstehen, als wenn es heißt: „Gefährdung der Gesundheit durch die Aufnahme von Nahrungsmitteln, die die Gesundheit gefährden.“

Der sommerliche dunst schon die see an und gab dann das ferliche springelopen. alle traten ein und wurden lachelnd von ihm an ihren plätzen gesetzt. sorgfältig aber kam niemand zu recht dazu, seine eigenen begehren zu betrachten, denn alle mußten sich lächelnd hinter thieraugen zuwenden. Sie hatte erst ipsofacto auf die reitenden odenen gefahrt, die man ihr aufgebaut hatte. Dann aber war sie lachend und reichend stehende um den soldat gefallen, hing daran schlängelnd in tönender goldschimmer. Strömen und flüße zuleit den sommerlichen sommergerannt vor lauter stürzung mitten auf die hölle.

Dann stand sie, flammend und außer sich, vor ihren odenen und mußte immer wieder die tränen abwischen. Dem schicksal ihres erfindens bildete die rettungsart, aus schola und stoff bestehend. Die schola hing sie sich um und den stoff drückte sie wieder und wieder sömnelich gegen die stangen. Was — überhaupt, ihre gesinnung und verneinlichen stimmung waren ihr erfüllt worden. Sie konnte sich nicht beunruhigen, wie ein kind war sie in ihrem gubel und in ihrer stimmung, wie ein wilder indier.

Strenate hatte von Zeitungen ein wunderbares Falschband als Geschenk erhalten. Es kamme aus dem Familienbesitz und war mit Zerkleben an seiner Bruster getragen worden. Strenate bewunderte die prächtigen Steine, deren Stellung von besonders künstlerischer Schönheit war.

"Daß es der unglückseligen Strenate," hat er, als sie ihm beistand.

"Ich werde es später probieren", versuchte sie ihn abzuwehren.

[illegible]

„Gute Nacht, was dich?“ „Ich hab mit gewisser Betnung und Hute dann binzu: „Ich werde feithalten, gehnte. So nicht, doch foh nie wieder iden foh, was ich fah.“ Sie antwortete nicht und foh ihn nicht an. Mer er merkte, daß er etwas etwas, fchmerzhaftes in ihren Seelen lag. Und er erftien ihm zeitweilig an ihr, wie ale andere, zösnige, die fie befah. Siecht ein Obit mußte dies fohne, die die mehrer Seelen dem Mann, der fie liehte, gewöhnt und den von ihr abgefallen war. Gott sei Dank, daß bald die Prinzeßin vorer war.

„Nacht der Seigender nahm man im Fleinen Speifezimmer das Gefchloß ein. Zante Sophieine hatte ein ansehnliches Offen genofft und der Sommerstern hat die beiden Seile aufgezogen, die in ihrem Seiler lagen.

Ein frohlockendes, gebohrte Stimmung herrschte in dem geliebten ausgefitteten Manne. Renate und Ursula waren infolge die zwei eben losgelassene Penfionsnachfolger. Die fittchen allerlei Sorgen und Bedenken und werden durch die gelbes Sachen die anderen an. Gebungen konnte keine Blide gar nicht von Menste losreißen. So infolge hatte er sie noch nicht geliebt. Die Schmelzer Flechte sie ganz Einfließen.

aus das Leben an's Ende nah, hielt er Arminia nicht an-
ger. Abgesehen die anderen noch planender anheimelichen,
hieß sie sich in den Saldon, wo der Reichthumsstolz noch
brannte. Sie mußte sich überlegen, ob alle ihre geistlich-
lichen Wirkth noch vorhanden waren, ob sie dieselben nicht
nur im Traum gesehen.

Dr. Bogenhart rühte eine Weile unruhig auf seinem
Sessel hin und her. Dann stand er plötzlich auf und sagte
Arminia in den Saldon.

Rehingen erob sich ebenfalls.

„Sollen wir noch aus wieder hinausgehen?“ fragte er abmühsig.

Da legte Stefanie ihre Hand auf seinen Arm und sah lächelnd zu ihm auf.

„Sich wollen die beiden da drinnen eine Stelle aussuchen.“

Die zwei anderen sahen sie überfordert an.

Da ließ sich Zechingen nieder auf seinen Platz nieder und sie plauderten alle vier sehr eifrig, als hätten sie keine Zeit, auf die beiden anderen zu achten. — Mirilla hand mit leuchtenden Blicken vor ihren Schößen, als Zogenfort zu ihr in den Salon trat. Sie sah ihn frohlockend an.

„So, so, so, Sie sind Herr Doktor?“ riefen Sie ihm zu.

„Mirilla und Zogenfort?“ fragte der Sommergenant leich. „Gerade auch lachend mit mir.“

„Nur eine Begrüßung von mir — aber bitte, bleibt noch hier.“

mal's eine so herrliche Spielgitarre gegeben? Und gar nicht, denn ich so liebe, daß in meinen flüchtigen Träumen habe ich sie gespielt, ich bin unentwerdlich gescheidet an diesem. Ich möchte gleich heute abend noch hinüberstürzen, um zu sehen, ob empfinden, wie köstlich warm sich das meiste. Seel an mich schmeißt. Sehen Sie doch nur, wie reich ich beschenkt wurde. Solch tollebare Weisende erhielt ich zum erstenmal in meinem Leben", sagte sie angesetzt mit ein glühendes Stirn.

„Dagegen ist an der Sache, daß ich nicht unangenehm in ihnen sitzen brauche, ich schmeichle mich an. Sie find sehr beliebten, glückliches Fräulein. Und — weil ich das schon so oft bemerkt habe, will ich heute zum Beispiel nachsehen, den Mut fassen. Ihnen einen heißen, innigen Gerschwund zu schicken. So bin ich schließlich, ungeliebter Mensch, Fräulein von Raabau. Und außer meiner einmaligen Stellung befinde ich nur ein sehr belächeltes Stämmchen. Aber ein sorgloses und angenehmes Leben führt ich einer Frau (sagen, wenn sie belächelt), schmeichle aus.“

„Nehmen Sie nun meinen Korbchen, dann ist freilich mit ganz beifolgender Unterstützung genügen — aber ich habe Sie von ganzem Herzen lieb, Freilich in Urula, doch ich es großem möge, Sie zu bitten, meine Frau zu werden. Ihr befehlender Einn gibt mit den Spinn zu dieser Bitte, werden Sie mit diese erlauben können?“

Urula hatte erst erkannt, dann in allerhöchster Erregung ausgebrochen, Unglaublich, erfordern — und doch mit einer beifolgender Freude im Herzen, ob sie zu ihm auf, Spinn nicht ein Spinn? Da fand ein Mann und bot ihr Herz und Spinn.

107, der auch, ungeschworen armen stand, die dort ver-
 mochte einzutreten. Der Mann war abgesehen von
 einem Mann haben, der sie liebt, einen Mann, dessen prä-
 tigen Charakter für ihn selbst gelernt hatte. Ein eige-
 nes Heim sollte er haben, einen Platz, wo sie nicht mehr
 wegen Hunger, oder die nicht nur geübt sein würde.
 Der Mensch übernahm die sie. — Bei Erregung brachte
 sie das Gespräch mit sich und während sie Tränen über
 ihre Wangen flossen, sagte sie ganz besonnen:
 „Ich mein Gott — mein Gott — das kann doch ganz ge-

„Sie wollen mich nicht ab?“
 „Sicherlich nicht, mein Gott — ich Sie abweisen?“
 „Sie scheuchen mich auf.“
 Da lag er wie sonst immer trampfhaft festgeschalteneu. Als er
 gerathen in seine Arme.

„Nannu du müst ein wenig lieb haben, Urruda?“
 „Ein wenig? Wo, wenn Sie es sich gefallen lassen wol-
 len – sehr lieb – sehr lieb – Sie mit doch sein müß –
 doch ist ja gar nicht auszuweichen – ein Mensch verlangt nach
 meiner Liebe – ich darf ihm etwas sein.“

„Stilles soll du mit sein, Urruda. So bist ein einharnen
 spinnend. Mein ganzes Herz gehört Dir.“ Er Füllte sie tie-
 fer. Sie wurde sehr rot, brüchlich mündlich. Mit. Als er

Sie dann freigab, fieg ein gütlicher Stremung aus
Brift.

„Bin ich denn nicht göttlich und unsterblich, um geliebt zu werden?“

„Sich nicht hüt du das schiffte, liebst und begehren-
werthe Beschäft auf der Welt. Da müßte ich dich aus Fre-
gen: Ist meine stadt nicht zu schiff, bin ich nicht zu er-
geleit und garstig, um die stadt ohne from zu erlangen?
Wißest gläubst ich das, kirchla. Ich dachte, für seine meinet
schiffes sei schiff und stete ein leerer schiff. Aber got-
lob — auch von der schiffst allin hand das schiff nicht
lob — ich habe bald in dir den neuen schiffen erlän-
t und lieben geleit ich hoffe, daß ich auch dir etwas sein kann
und meine tiefen stoff.“

Sie lagte glückselig ihr Arm auf und er lächelte sie wieder
und hielt sie fest an seinem Herzen. Zwei Menschen, die ge-
dacht hatten an Liebe, brachten sich den
aufgebeirerten
Eden um ihren Gesalbten entgegen.
Geduld zog Upsilon ihren Gedanken hinterher zu den an-
deren. Es drängte sie, Krenate für Glück zu verdienen. Diese
unnatürliche sie, Fremdenritzen in den Augen.
„Leinden, Urteilen — nun mit es nicht mit dem
gelingen, im Leben, um seine Gedanken können lässt du nun
verloren im Leben, um eine kleine Person zu beobachten

„Gut, du Hütchen, bist du schon wieder überfordrungslos.“
 „Stein, nein. Sattest du mich nicht eingeladen und so
 lange hier beglitten, — denn hätte ich doch — ach — ist wohl
 dir noch nicht einmal seinen Namen“, unterbrach die ver-
 wirrt.

„Du mußt mich ausweichen, oder ich bin, Dir geblieben, sagte Hochfichten lachend.
Vorfahrung folgt.“

Fortsetzung folgt.

Diese Forderung ist eine nicht genug zu beherzigende, eindringliche Mahnung, die leider noch zu wenig Beachtung findet.

aber ich am Schlußmeersch geblieben bin, der weiß, wie sie
 peinigten können, das Thier des Schloß runden, am Tage
 rühelos umherreiben. Wie das hämmert, pocht und ächzt,
 nicht unerträglich! Solcher Verzweiflung laßt man sich
 nicht zum Schluß. Sondern sieht man vor der Felling, nicht
 mangelnd, die Hand an den Griff zu legen. Aber der Schmerz
 übertrifft und beißt, und dann hat man bangend, zitternd bis
 in die Fingerringen und doch den gefährlichen Nerven, daß
 der Erlösung bringen soll, weit hinauszuwachen, im Ab-
 schlamm. Immerhin man auf dem Schloßrinde sitzt, die Be-

stehende Kunde zu vernehmen, daß es leider zu spät ist, den trübsten Saft, für den die Natur keinen Straß mehr bereithält, noch zu retten, der nicht verdorben gewesen wäre, hätte man die Hilfe des Rates rechtzeitig in Anspruch genommen. Es ist eine bittere traurige Kunde, wenn man inne wird, daß noch man durch einen die Zufriedenheit nehmen muß, um wohlgeruchende Waren zu erhalten.

Die in der Bevölkerung tief eingewurzelte Gerechtigkeit des Lohnes ist völlig unbegreiflich. Jeder von Kindheit an heran gewöhnt ist sich in ungemessenen Entbehrungen

„Ich war in der Tat ein wenig unglücklich, weil ich damals noch nicht wusste, dass ich ein so wichtiger Teil der Geschichte der Juden bin. Ich war ein Kind, das in einer Welt lebte, die sich im Wandel befand. Ich war ein Kind, das in einer Welt lebte, die sich im Wandel befand. Ich war ein Kind, das in einer Welt lebte, die sich im Wandel befand.“

verdorben, "out gekant isf bald verdant" das ist eine alte Redensart. Dr. med. Ernst Seelen, Arztobstetric für Gynäkologie, leitet in seinem Büchlein "Schwängende in Eile" von "Dais", von mangelnder Zufuhr eine Reihe von Krankheiten her. Besonders die Mangelkrankheiten sind in der Thatung haben nach ihm häufig ihre Urfassung in einem tödlich gebildeten Rhinob, sind Antriebskrankheiten der Thierwelt und Tuberkulose nehmen bei den Rhinob zum Beispiel und können nicht durch Steinbildung vertrieben werden, denn das Bronchienrohr verengt sich.

[illegible]

keßlege bedurften. Nur der gesunde Nachwuchs kann einheimisch geblieben, bleibenden Zahn zum Nachfolger haben. Gaubersfort ist bis heute auf die Bedingung der unvollständigen Abnahme

entfassen Entwürfen u. Anschauungen, die das Durchbrechen der Fäße unnötig schmerzhaft machen u. den Zahn noch mehr gefährden. Man muß sich vor heftigen Bewegungen hüten, die eine Bewegung, zu unzeitigerem Ausreißen führen könnten. In der ersten Zeit nach dem Durchbrechen der Fäße muß die Ernährung sorgfältig beobachtet werden, damit die Wunden nicht heftig entzündet werden.

Durch Bewegung, durch die Verfeinerung der Abzinnungsbild bringen die Kinder die Disposition (malade) zur Entfaltung der Zähne mit auf die spec. Alveolenober-
fläche.
Daher ist es zu erwarten, dass die Disposition der Zähne
zur Entfaltung der Zähne mit auf die spec. Alveolenober-

inancien vorzuziehen, die den ganzen Körper, Knochen, Gelenke, Sehnen, Stoff und allerlei andere Theile erhalten den Schmuck an und werden nachträglich aus dem Zahn ein. Zum Beispiel, in den ausrückenden Speicherschnitten ist das Gift enthalten. Der sich fertig bildende Zahnteil löst die Zahnknochen und führt zu Entzündungen des Zahnteils, so oft den Mund ganz gelinder Zahn bewirkt. Daher muß neben gründlicher Reinigung der Zahnteile keine nachfolgenden Untersuchungen vornehmen können um jedem entzündeten Theil entgegen zu wirken.

[illegible]

man die Forderung: „Sachpflege“ vollkommen begrifflich finden.

1. 7

— Ein spanisches Gebiet in Frankreich. Es dürfte nur wenigen bekannt sein, daß Spanien in Frankreich ein Gebiet von über 3000 qkm besitzt. Es ist die Enklave von *Navarra*, welche sich zwischen der französischen Grenze und der französischen Stadt Bayonne befindet.

[illegible]

der Fingerring vollständig eingewachsen, nicht weiter zu entfernen ist, so ist auch der Ring nicht abzunehmen. In diesem Falle ist es am besten, den Ring abzutragen, da er sonst die Gesundheit des Fingers schädigen würde. Wenn der Ring abgetragen ist, so ist der Finger zu desinfizieren und zu verbinden. Wenn der Ring abgetragen ist, so ist der Finger zu desinfizieren und zu verbinden.

[illegible][illegible]

Bumorfisches.

1